



**Katholisches Auslandssekretariat
– von Gemeinde zu Gemeinde – weltumspannend –**

Heft 2 / 29. Jahrgang, Juli / August 2024



Das Titelbild konnte anlässlich des Gemeindebesuches in Neu Delhi aufgenommen werden. Es zeigt das höchste Minarett der Welt in Neu Delhi „Qutb Minar“ (s. Seite 29)

Dr. Ralph Poirel, Leiter des Bereichs Pastoral in der DBK berichtet im Geistlichen Impuls über Erfahrung, Begegnung und Hoffnung.

Seite 4 - 5



Historische Fotos der Auslandsseelsorge jetzt digital abrufbar.

Seite 6 - 7

Aus den Gemeinden:

- Vorbereitungen auf Ostern in St. Paulus, Brüssel
- Firmung und Fronleichnam in Paris
- Pfarrer Andreas Blum berichtet über beängstigende Zustände in London
- Verbabschiedung von Pfarrer John Sammut, Gemeinde Malta
- Verabschiedung von Ingeborg Friedmann und Don Bruno, Gemeinde Genua
- Msgr. Lang besuchte die Emmaus-Gemeinde in Warschau
- Msgr. Lang besuchte die Katholische Pfarrei in Prag
- Erstkommunion in Washington
- Bischof Guillermo Steckling OMI feiert die Messe in der Pfarrei in Asuncion
- Erstkommunion, Firmung und Konfirmation in Addis Abeba
- Erstkommunion in Shanghai
- Der Bischof von Shanghai feiert Firmung
- Msgr. Lang und Dr. Altmaier besuchen die Gemeinde Neu Delhi
- Eine Praktikantin berichtet über ihre Zeit in St. Michael, Tokio
- Deutsch-Französischer Gottesdienst in St. Michael, Tokio
- Vorbereitung auf die Firmung in St. Michael, Tokio

Seite 8 - 33



Auslandskulturarbeit - Akademie des Cusanuswerks reisten nach Indien

Seite 34 - 35

Pilgerseelsorge Santiago de Compostela

Seite 36



Personen und Daten

Seite 37 - 38

Das KAS wieder in der Kaiserstraße

Seite 39



*Blick auf den großen Hafen von Malta
(lesen Sie dazu die Seiten 16-17)*

Liebe Leserinnen und Leser,

die Sommerausgabe des Miteinanders bringt interessante Artikel und Neuigkeiten aus der deutschsprachigen Auslandsseelsorge von Paris, über Brüssel und Warschau bis Tokio, und von Asunción bis Shanghai.

Auch aus der „Zentrale“ gibt es Neuigkeiten: Völlig überraschend erreichte uns im Februar die Nachricht, dass die Büroräume des Katholischen Auslandssekretariats aus dem Exil im ADAC-Haus in der Godesberger Allee wieder in das Gebäude des Sekretariates der Deutschen Bischofskonferenz verlegt werden. Seit März sind wir nun wieder am alten Standort in neuen Räumen. In der vierten Etage in der Kaiserstraße freuen wir uns seitdem auf Besuch!

Neuigkeiten gibt es auch aus der Geschichte der Auslandsseelsorge: Endlich liegt das Fotoarchiv des KAS auch digital vor. Von überall auf der Welt können nun historische Fotos der Auslandsarbeit recherchiert werden (siehe Artikel S. 6-7). Wir freuen uns, wenn viele Interessierte von der neuen Möglichkeit Gebrauch machen.

Allen Engagierten in der deutschsprachigen Auslandsseelsorge wünschen wir einen guten und erholsamen Sommer!

*Ihr Team
des Katholischen Auslandssekretariats*

Nicht müde werden!

Dr. Ralph Poirel ist der Leiter des Bereichs Pastoral im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz und Mitglied im Verwaltungsrat des Katholischen Auslandssekretariats

Wenn man in diesen Tagen als Mitarbeiter im kirchlichen Dienst Statistiken aus dem Bereich der Kirche vorgelegt bekommt, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass diese Kirche insgesamt nur in Minuszahlen agiert und sich im Niedergang befindet.

Es gibt einen Rückgang an Kirchenmitgliedern, einen Rückgang im Bereich der Kasualienpraxis, einen Rückgang im Besuch der Sonntagsmesse. Es gibt aber auch einen Rückgang der Anzahl der pastoralen Mitarbeiter insgesamt und sehr augenscheinlich natürlich einen Rückgang im Bereich der Ordensberufungen und auch der Weltpriester in unseren Diözesen.

Das alles ist gepaart mit einer Gesamtwetterlage, bei der der Kirche ein rauer Wind entgegenschlägt und bei der sie auch immer wieder selber dazu beiträgt, in der Öffentlichkeit ein nicht allzu gutes Bild abzugeben, insbesondere wenn es zur Frage des sexuellen Missbrauchs kommt. Das alles ist nicht aufbauend. Da kann man leicht müde werden.

Und dennoch gibt es oft eine Erfahrung, eine Begegnung, ein Erleben im kirchlichen Bereich, das einen Hoffnung finden lässt, dass einem Frieden schenkt.

Einen solchen Moment habe ich im letzten Jahr bei einem Abschlusskonzert des Schulorchesters meiner Töchter in Cochem an der Mosel erlebt. Beide besuchen ein kirchliches Gymnasium und waren zu einem Probenwochenende aufgebrochen zur Jugendherberge nach Cochem.

Zum Abschluss der Tage sollte ein Konzert gegeben werden, in dem das Erprobte noch einmal vorgeführt wird. Ort dafür, so hatte es sich in den vergangenen Jahren bereits angeboten, war eine Einrichtung für Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen in der Trägerschaft einer katholischen Ordensgemeinschaft, die gleich in der Nähe war.

Aus Platzgründen fand das Abschlusskonzert in der Kapelle dieses Hauses statt und die jungen Menschen gaben dann ein Konzert mit einer Mischung aus Klassik



Foto: © Bereich Pastoral der DBK

und Moderne für die Bewohner dieser Einrichtung. Begleitet wurden die Bewohnerinnen durch das Pflegepersonal, wobei auch einige Ordensleute der Aufführung beiwohnten. Als Eltern durften wir auch teilnehmen. Ich durfte einen sehr wunderbaren und glücklichen Moment erleben, als junge Menschen ihr Können auch aus christlicher Motivation in den Dienst anderer, in dem Fall schwacher Mitglieder unserer Gesellschaft stellten und in einem kirchlichen Raum mit ihrer Musik anderen Menschen Freude schenkten. Zudem auch eine Begegnung schenkten, die sonst so kaum möglich ist.

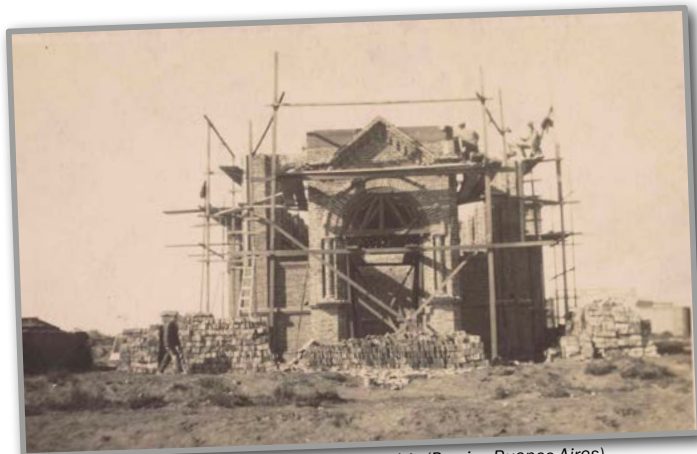
Im Nachgang dieses Konzerts waren nicht nur viele der Jugendlichen sehr froh, sondern man konnte sehen, wie berührt und bewegt sowohl die Jugendlichen als auch Lehrer und Eltern, aber auch die Bewohner der Einrichtung waren. Es ging mir nach, wie die jungen Menschen mit Freude erzählten, wie aufmerksam ihnen zugehört worden sei und wie aufmerksam sie selbst waren in der Beobachtung, dass insbesondere die Ordensleute sich doch sehr liebevoll um die Bewohner und Bewohnerinnen der Einrichtung kümmerten.

Da war Kirche auf einmal nicht mehr ein Krisenort, sondern eine Heimat, war nicht im Niedergang, sondern da lebte etwas. Hier war eine Schule in kirchlicher Trägerschaft, die junge Menschen nicht nur zur Musik, sondern auch gleichsam durch die Musik zum sozialen Engagement befähigte. Da waren Ordensleute, die Räume vorhielten, in denen Menschen, die durchaus am Rande unserer Gesellschaft stehen, eine Heimat finden. Diese Situation hätten andere Menschen vielleicht nicht so intensiv religiös ausgedeutet, aber für mich war das Kirche im Geiste Jesu. Dass das Ganze zudem noch in einem Kirchenraum selbst stattfand, war für mich besonders sinnstiftend. Denn es kam für mich vieles zusammen, was Kirche ausmacht. Solche Orte muss man suchen, vielleicht muss man sie auch bewusst herstellen, aber man kann sie finden. Man darf nur nicht müde werden, sondern muss aktiv nach ihnen suchen. **„Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise, wie einem Vogel die Hand hinhalten“.** (Hilde Domin)

Dr. Ralph Poirel, Bonn

Quelle: veröffentlicht am 14.06.2023 unter www.basis-online.net

Rund 13.000 historische Fotos aus der Geschichte der Auslandsseelsorge jetzt auch digital abrufbar!



Kirchenbau der deutschen Katholiken in Villa Iris (Provinz Buenos Aires)



Eine Prozession von Erstkommunikanten, an ihrer Spitze der Religionslehrer Piller und der Leiter der



Abholung von Auswanderern durch Pater Wienold im Hafen von Rio de Janeiro



Schwäbischer Bauer in der Stube des Dorf museums in Groß-Jetscha, Banat ca. 1939

Von Anfang an wurde in den Auslandsgemeinden fotografiert. Der Bau von Kirchen, das Gemeindeleben, Feste und der Alltag wurden auf Fotopapier festgehalten und die Ergebnisse zur Dokumentation nach Bonn gesandt. Einige der Fotos wurden in der Zeitschrift der Auslandsseelsorge veröffentlicht. Beginnend mit dem ältesten Foto aus dem Jahr 1873 ist so bis in die Gegenwart ein großes Fotoarchiv entstanden.

Unzählige Geschichten lassen sich anhand dieser Fotos erzählen: Geschichten über das Leben der deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa vor dem Zweiten Weltkrieg, Geschichten über die Auswanderung kompletter Dorfgemeinschaften, Geschichten über das Ankommen und Heimischwerden in der neuen Umgebung, über religiöse Bräuche und Traditionen und die Urbarmachung unwirtlicher Gegenden.

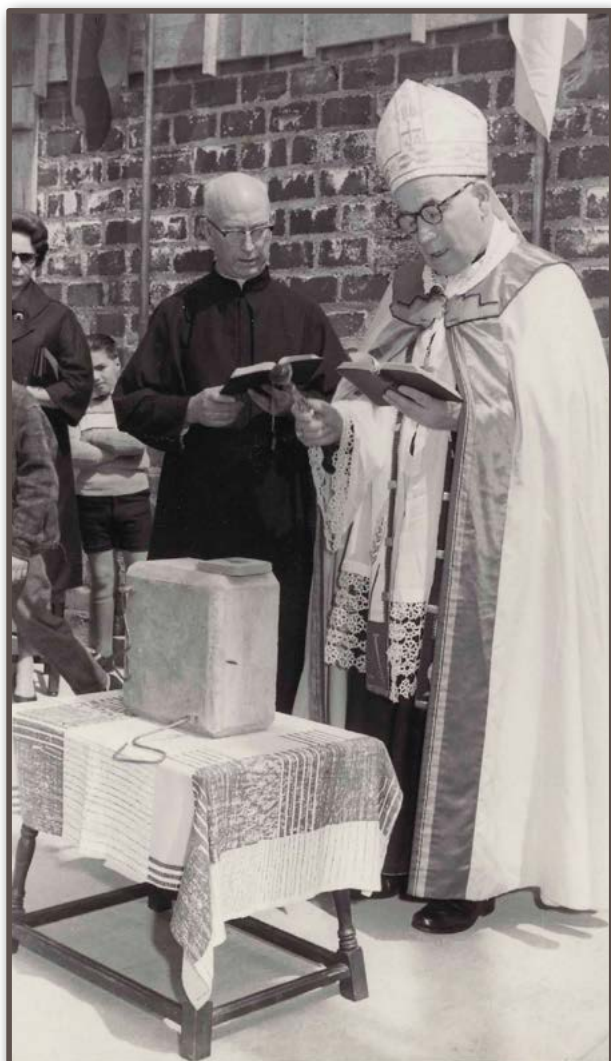
Die Fotos dokumentieren Feste wie Hochzeiten und Taufen, auch einige Beerdigungen und den Bau neuer Kirchen für die deutschsprachigen Gemeinschaften. Die Fotos im Archiv des KAS zeigen so die Geschichte der Auswanderung aus deutschsprachigen Regionen seit dem 19. Jahrhundert bis heute, sie sind Fenster in die Geschichte der deutschsprachigen Auslandsseelsorge.



Bananen in Serra Negra 1938



Schule, Sao Paulo 1937



Grundsteinlegung Santiago de Chile

Das Fotoarchiv des KAS besteht aktuell aus rund 13.000 Fotos aus der Zeit zwischen 1873 und 1995, wobei die Fotos hauptsächlich aus den 1920er- bis 1960er-Jahren stammen.

Die komplette Sammlung wird heute im Historische Archiv des Erzbistums Köln sicher verwahrt und nun von der „Irene und Sigurd Greven Stiftung“ vollständig digitalisiert, so dass die Bilder aus der Geschichte der deutschsprachigen Auslandspastoral weltweit digital abrufbar sind.

Für die Nachfahren der Auswanderer ist nun der Zugriff auf die Fotos ihrer Vorfahren ohne großen Aufwand digital möglich.

Hinweise:

Das Bildarchiv ist auf: www.grevenarchivdigital.de

unter dem Suchbegriff „Katholisches Auslandssekretariat“

<https://greven-archiv-digital.de/suche?q=Katholisches+Auslandssekretariat>

abrufbar oder unter diesem Kurzlink:

<https://bit.ly/3v13Rpi>



Erstkommunionunterricht im Pfarrhaus von Lima 1965

Michael Altmaier



Vorbereitung auf Ostern

Stationenweg für Kinder und Familien in St. Paulus - Brüssel

Mit Gebeten, Liedern und Basteln haben sich Kinder aus St. Paulus am Palmsamstag auf die Karwoche und die Osterfeiertage vorbereitet. Teil des Programms bildete ein interaktiver Kinderkreuzweg. Dieser erstreckte sich über mehrere Stationen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Vorplatz, im Gemeindehaus, in der Kirche und im liturgischen Garten erwarteten. Im Mittelpunkt des Stationenwegs standen zentrale Elemente der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu.

Den Auftakt des abwechslungsreichen Vormittags bildete das Basteln der Palmstöcke für den Familiengottesdienst am darauffolgenden Palmsonntag. Das traditionelle Binden der Palmwedel, die häufig noch mit bunten Bändern und Blumen versehen wurden, bildete zugleich die Überleitung zur ersten von sieben Stationen des Stationenwegs: der Einzug in Jerusalem. Dabei legten die Kinder, begleitet von Gitarren- und Flötenmusik, neben den Palmzweigen auch einen farbenfrohen „Teppich“ aus Kleidern, um die Szene des Einzugs nachzuerzählen.

Die darauffolgende Station drehte sich um die Salbung in Bethanien, ehe sich die Gruppe zur Station zum Thema „Das letzte Abendmahl“ in den Großen Saal im Gemeindehaus aufmachte. Die Kinder nahmen an einer großen Tafel Platz, die – so wie es wahrscheinlich der Fall war zu Zeiten Jesu – auf dem Boden aufgebaut war, und lauschten der Bibelgeschichte. Anschließend wurden, passend zur Tischgemeinschaft, von der die Bibel berichtet, Trauben und Brote herübergereicht, die die Kinder miteinander teilten.

Das Gebet stand im Mittelpunkt der Station zum Garten in Gethsemane. Zudem wurde dabei auch die Gefangennahme Jesu nacherzählt. Im Rahmen der Station zur Verurteilung im Palast durch Pontius Pilatus legten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Dornen ab und banden einen roten Mantel um eine eigens für den Stationenweg gebastelte Jesusfigur, die die Kinder auf ihrem Weg begleiteten. Die Kreuzigung auf Golgotha und die Grablegung bildeten weitere Stationen des Kreuzwegs, an denen gesungen und gebetet wurde.



Das Ende des Stationenwegs führte die Gruppe in die – zu diesem Zeitpunkt noch wie während der gesamten Fastenzeit – mit Vorhängen verdunkelte Kirche. Dort entzündeten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viele kleine Lichter und umrahmten damit das Kreuz – ein stimmungsvoller Ausblick auf Ostern. Dabei entstanden auch kleine, gebastelte bunte Kreuze, die im Rahmen der Karfreitagmesse bei der Kreuzverehrung den Kirchenraum bereicherten.

Zum Abschluss des Vormittags waren die Kinder eingeladen, mit Pinsel und bunter Farbe Ostereier zu bemalen und verzieren. An diesen kleinen Kunstwerken konnten sich Gottesdienstbesucherinnen und -besucher noch an den Feiertagen erfreuen, als diese als Teil des diesjährigen Osterschmucks in der Kirche zu sehen waren. Danke an alle Kinder und Eltern, die dabei waren, und an alle Helferinnen und Helfer, für den gelungenen Vormittag!

Bilder und Text: © Kindergottesdienstteam St. Paulus

FF - Firmung



und Fronleichnam



Weihbischof Matthias König in Paris / Frankreich

Elf junge Frauen und Männer, denen Weihbischof König in der Kapelle der spanischen Schwestern Marie Immaculée am 1. Juni 2024 das Sakrament der Firmung spendete, waren über die spontane und zugewandte Art des Firmenders sehr angetan. Er schaffte es von Anfang bis Ende des festlichen Gottesdienstes die Aufmerksamkeit, nicht nur der Jugendlichen, sondern auch der etwa 150 Gäste zu gewinnen.

Dazu verhalf ihm nicht nur die in freier Form vorgetragene Ansprache, sondern auch der Umstand, dass es im wahrsten Sinne des Wortes „Schockierendes“ zu erzählen gab, das er in Zukunft wohl immer mit Paris in Verbindung bringen wird: Kurz vor seiner Ankunft mit dem Auto in Paris fuhr ein Fahrzeug ungebremst von hinten in sein Auto, als er selbst an einer roten Ampel halten musste. Der Unfallverursacher hinter ihm, dessen Auto fast bis zur Frontscheibe gequetscht war, war genauso geschockt, wie der Weihbischof und seine beiden Mitfahrenden. Sein offensichtlich stabileres und stehendes Auto konnte den Aufprall mit etwas Blechschaden vor allem am Heck überstehen. Das Spannende war nun aber, was das nun mit der Firmung zu tun haben könnte. Theologen sollen bekanntlich ja Meister im Schaffen von „Brücken“ sein.

Nun ja, man hätte erwarten können, er erzähle vom Heiligen Geist, der Menschen wie ein Blitz vom Himmel kommend überraschen kann oder der durch den in früheren Zeiten bei der Firmung üblichen Backenstreich die Neugefirmten dafür bereiten solle, für ihren Glauben auch „Schläge“ einstecken zu können. Stattdessen aber erzählte Weihbischof König von einem „pfingstlichen Sprachenwunder“ nach dem Unfall. Der Polizei, der Versicherung und allen Beteiligten drumherum gelang es nämlich trotz Fremdsprachen (türkisch, englisch, französisch), sich nicht nur sprachlich, sondern auch menschlich zu verstehen und aus der schwierigen Situation mit je unterschiedlichen Begabungen eine angemessene Lösung zu finden, um noch rechtzeitig in Paris anzukommen.

Freudig überrascht wurden die Jugendlichen bei der Ansprache auch dadurch, dass Matthias König plötzlich von jenem Spinnennetz sprach, welches sie sehr gut kannten, da es zu den erlebnispädagogischen Übungen gehörte, mit welchem sie bei einem Vorbereitungswochenende in einem Kloster außerhalb von Paris konfrontiert wurden.

Dabei bekamen sie von beiden Firmbegleitern den Auftrag, die gesamte Gruppe durch die Löcher eines 4 auf 3 Meter aufgespannten Spinnennetzes hindurchtragen zu müssen, ohne dass ein Loch zweimal verwendet und ohne dass die gespannten Schnüre berührt werden durften. Nur ein aufmerksamer und wachsamer Geist innerhalb der Gruppe und absolute Körperspannung ermöglichte es, diese und ähnliche Aufgaben in guter Kooperation und Vertrauen zueinander zu lösen.

Beim nach der Predigt anschließenden Moment des Firmaktes selbst erlebten die jungen Menschen ganz nah und persönlich, wie zugewandt ihnen dieser Geist Gottes verheißen und geschenkt wird, der sich auch auf das Miteinander im Alltag auswirken möchte.

Am darauffolgenden Sonntag feierte Weihbischof König in der Kapelle der deutschsprachigen Gemeinde Albertus Magnus einen im wahrsten Sinn des Wortes bewegenden Fronleichnamstag. Hier durften die Erstkommunionkinder, die zwei Wochen zuvor ihre erste Heilige Kommunion empfangen hatten, noch einmal mit ihrer Festkleidung dabei sein und einen richtigen Bischof mit Mitra und Hirtenstab erleben, der sich auch hier nicht scheute, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Dass am Ende des Gottesdienstes eine Prozession samt Allerheiligstem in der Monstranz in den Straßen von Paris im Quartier um die Kirche möglich war, überraschte unseren Weihbischof samt seinen Gästen mit Freude. Die Kinder streuten Blütenblätter und die Erwachsenen sangen kraftvoll die bekannten Fronleichnamslieder. Alle genossen den fröhlichen Austausch nach dem Festgottesdienst untereinander aber auch mit Weihbischof König, der sich für alle genügend Zeit nahm, die sehr gerne mit ihm sprachen. Die Würstchen im Baguette und ein Glas Saft oder Wein verführten die meisten doch noch länger in der Gemeinde zu verweilen, als vielleicht geplant war. Der Geist wirkt vielfältig.

Nicht zu unterschätzen ist jene stille Vermutung, dass die drei Herren im Blick auf das später ankommende Ersatzfahrzeug einen verständlichen Grund hatten, noch einen Tag länger als geplant bleiben zu dürfen, und die schöne Stadt Paris samt ihrem Flair im Frühling zu genießen.

Pfarrer Markus Hirlinger



St. Bonifatius Eingang, London (Tower Hamlets); Foto: © Andreas Blum

„Beängstigende Zustände“

Priester spricht über bedrohte Religionsfreiheit in London

Die Moschee im Londoner Stadtbezirk Tower Hamlets ist eine der größten in Europa. Seit dem Angriff der Hamas ist das Klima in dem muslimisch geprägten Viertel rauer geworden, sagt Andreas Blum, Pfarrer der deutschsprachigen Gemeinde.

DOMRADIO.DE: Sie sitzen mit der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde St. Bonifatius in Tower Hamlets und sagen, die Stimmung dort sei aggressiver geworden. Woran machen Sie das fest?

Andreas Blum (Pfarrer der Deutschsprachigen Gemeinde St. Bonifatius, London): Unmittelbar nach dem Über-



Foto: © Katholisches Auslandssekretariat

fall auf Israel fanden hier schon Demonstrationen statt, aber nicht etwa in Solidarisierung mit den Opfern, sondern eindeutig pro Hamas und Palästinenser.

Innerhalb weniger Tagen war das ganze Stadtviertel beflaggt. Professionell, nicht einfach nur, wie man es vielleicht bei Fußballweltmeisterschaften kennt, wenn eine Fahne aus einem Wohnhaus heraushängt. Es hängen an Masten, vor Supermärkten, vor Kindergärten, vor Schulen, in den Parks großflächig die Palästinaflaggen.

„Das Ganze hatte schon eine recht einschüchternde Wirkung auf alle Menschen, die hier leben.“

Denn so eine Fahne ist ein Symbol, die auch einen Ort für sich reklamiert. Man hatte den Eindruck, man bewegt sich plötzlich nicht mehr in England, sondern in Palästina und auch in einem Kampfgebiet.

Denn die Demonstrationen waren alles andere als friedlich, es gab skandierende Chöre, die von Israel als einem Terrorstaat sprachen. Und das alles unmittelbar nach dem Terror-Überfall. Das löste bei der jüdischen Bevölkerung, aber auch bei allen anderen ängstliche Gefühle aus.



Bushaltestelle Altab Ali Park, London (Tower Hamlets); Foto: © Andreas Blum

DOMRADIO.DE: Vor Weihnachten hat es einen körperlichen Übergriff auf einen ihrer Gemeindemitarbeiter gegeben. Was ist passiert?

Blum: Es hatte sich jemand vor unserer Tür gezeigt, der so tat, als ob er Hilfe bräuchte. Der Mitarbeiter hat die Tür geöffnet und wollte helfen.

„Allerdings ist der Besucher nicht nur ausfällig geworden, sondern auch handgreiflich.“

Unsere Mitarbeiter tragen ein Sweatshirt mit einem Kirchturm und einem Kreuz. Er hat angefangen, den Mitarbeiter auf seine Arbeitskleidung zu schlagen. Als ein weiterer Mitarbeiter dazukam und man versuchte ihn zum Gehen zu bewegen, ist es richtig eskaliert.

Es hat fast 40 Schläge auf den Kopf gegeben. Das führte zu einem Schädelhirntrauma. Der Mitarbeiter musste ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Angreifer hat das Ganze mit Allah-Rufen untermalt, sodass wir davon ausgehen müssen, dass es sich um einen islamistisch motivierten Übergriff handelt. Uns hat man später gesagt, das wäre nicht sehr überraschend, weil Deutsche hier im Viertel als Judenfreunde gelten würden.

DOMRADIO.DE: Auch islamistische Schmierereien an ihren Gebäuden hat es gegeben. Was steht da und wie gehen Sie damit um?

Blum: Wir sind tatsächlich die Kirche, die der großen Moschee hier am nächsten steht. Wir haben öfter schon kleine Teufelchen oder auch größere Teufel in roter Farbe an den Wänden gehabt, oder „Allah is watching you“.

Solche Schmierereien haben wir schon seit einigen Jahren. Die Stadtverwaltung ist dabei allerdings hilfreich. Es gibt eine Nummer, die wir anrufen können, weil wir ein öffentliches und ein religiöses Gebäude sind. Eine Firma kommt dann und entfernt diese Schmierereien.

DOMRADIO.DE: Was macht das alles mit den Menschen in Ihrer Gemeinde? Sind die verunsichert?

Blum: Es gibt eine gewisse Verunsicherung. Gott sei Dank führt sie nicht so weit, dass man den Ort meidet. Die Besucher kommen weiterhin und auch die Gemeinde versammelt sich weiterhin.

„Aber wir nehmen alle trotzdem wahr, dass sich das Viertel stark verändert und nicht zum Besseren.“

Wir versuchen uns nicht zu verstecken, weil wir das für die falsche Strategie halten. Es ist ein sehr vielfältiges Viertel, das von Einwanderern geprägt wurde. Deshalb sind wir Deutsche hier auch ansässig. Aber es scheint uns wichtig zu sein, einer Gruppe nicht eine solche Dominanz zukommen zu lassen, die andere Gruppen derart in den Hintergrund drängt.

DOMRADIO.DE: Wie ist das für Sie selbst? Sie als Pfarrer sind besonders exponiert. Haben Sie manchmal Angst, wenn Sie aus dem Haus gehen oder wenn Sie sich in der Kirche bewegen?

Blum: Ich persönlich nicht. Wenn man nicht in die direkte Konfrontation geht, dann passiert auch nichts. Ich weiß allerdings von benachbarten Schwestern aus Brasilien, die im Ornat auf die Straße gehen, dass die bespuckt werden.

Oder dass ein Priester, wenn er die Soutane trägt, manchmal für einen islamischen Geistlichen gehalten wird und um einen Segen gebeten wird. Aber sobald er das Kreuz rausholt, mit Flüchen bedacht wird.

„Wenn man als Zivilist durch Tower Hamlets läuft, braucht man sich keine Sorgen zu machen.“

Wenn man in eine inhaltliche Diskussion geht oder aber eben auch Kippa, Davidstern oder Kreuz offen zeigt, dann kann es schon passieren, dass das als Provokation verstanden wird.

DOMRADIO.DE: Sie haben Kippa und Davidstern angesprochen. Ich nehme an, noch mehr als gegen christliche Gemeinden richtet sich muslimischer Hass in diesen Wochen und Tagen gegen jüdische Gemeinden und Einrichtungen.

Blum: Das East End war sehr jüdisch geprägt aufgrund vieler Pogrome auf dem Festland. Von den vielen jüdischen Immigranten, die ins East End kamen, ist heute nicht mehr viel übrig. Viele Juden sind bereits weggezogen.

DOMRADIO.DE: Haben Sie Kontakt mit einer der Synagogen?

Blum: Ja, bei meinem letzten Besuch in der Synagoge hier wurden die Türen abgeschlossen, als wir drinnen waren. Als wir rausgehen wollten, wollte ich einfach die Tür aufmachen, um wieder auf die Straße zu treten, aber ich wurde zurückgehalten.

Man müsste immer erst mal durch den Spion gucken, bevor man auf die Straße treten darf, wurde mir gesagt. Das hat mir einen Schauer über den Rücken laufen lassen. Die Tatsache, nicht einfach nach draußen gehen zu können, sondern Angst haben zu müssen, dass jemand draußen steht, der es auf mich abgesehen hat, nur weil ich eine Synagoge verlasse oder weil ich eben eine andere Religion habe.

„Das sind schon beängstigende Zustände, die mich an die dreißiger Jahre in Deutschland erinnern.“



East London Synagoge Eingang (Tower Hamlets); Foto: © Andreas Blum

DOMRADIO.DE: Wie reagiert die Zivilgesellschaft?

Blum: Ein Beispiel: Das Royal College of Music hatte vor einiger Zeit ein Projekt. Das College hat sich Musiker angeschaut, die aus Nazideutschland nach England geflohen waren, die dann hier gelebt und gearbeitet haben.

Zusammen mit der Musikhochschule Köln sollte es in der Synagoge in Finchley ein Konzert geben, in dem diese Musik aufgeführt wurde. Das ist von der Polizei aus Sicherheitsbedenken untersagt worden. Es fand dann vor einem ausgewählten Publikum von 20 bis 30 Leuten statt, dort hätten eigentlich 200 oder 300 sitzen sollen.

Ich fand es insofern beklemmend, Musik zu hören von Menschen, die vor dem Antisemitismus geflohen waren, in ein Land, indem man Jahrzehnte später aus Angst vor weiteren Gewalttaten ihre Musik nicht mehr frei aufführen darf.

„An der Stelle ist es uns allen bewusst geworden, dass Antisemitismus ein sehr aktuelles Problem ist in einigen Londoner Stadtvierteln.“

DOMRADIO.DE: Wie reagieren die Behörden vor Ort?

Blum: Das ist eigentlich die größte Enttäuschung. Wir haben es mit einer Bezirksregierung zu tun, die fest in muslimischer Hand ist. Das hat mit der Bevölkerungszusammensetzung zu tun. Wir haben einen Bezirksbürgermeister, der schon vor Jahren der Korruption angeklagt und überführt wurde, der dann nach einer gewissen Schamfrist aber wieder kandidiert hat mit einer neuen Partei. Der wurde prompt wieder gewählt. Die Bangladeschis und Pakistanis, die in dieser Partei den Ton angeben, dominieren alle Einrichtungen im Stadtviertel.



East London Moschee und Muslim Centre, London (Tower Hamlets); Foto: © A. Blum

Dagegen ist kaum anzukommen. Jetzt könnte man sagen, vielleicht hilft wenigstens die Polizei. Wir bekamen zwar eine Aktennummer, aber bei unserem Vorfall zum Beispiel ist kein Polizist mehr vorbeigekommen oder hat uns in irgendeiner Weise unterstützt.

Das Ganze wird von der Polizei verwaltet. Aber ob da eine gewisse Angst besteht, des Rassismus beschuldigt zu werden? Ich weiß es nicht.

„Sowohl Polizei als auch Bezirksregierung erleben wir nicht als hilfreich in dieser Auseinandersetzung.“

DOMRADIO.DE: Was ist denn mit interreligiösen Initiativen? Sie sind katholischer Pfarrer. Sie könnten zu muslimischen Vertretern und zu Imamen Kontakt suchen.

Blum: Wir haben ein Interfaith Forum hier in Tower Hamlets. Das ist wieder eine interessante Erfahrung. Das klingt nach außen wunderbar. Es gibt tolle Fotos und tolle Initiativen, aber alle meine Eingaben oder Anfragen, die ich seit Oktober an dieses Interfaith Forum gemacht habe, sind bis heute unbeantwortet geblieben. Es gab nicht einmal eine Reaktion.

Ich versuche seit sechs Jahren mit dem Imam in der benachbarten Moschee in Kontakt zu treten. Ich bin über ein Vorzimmer noch nicht hinausgekommen.

Wir haben auch eine interessante Initiative in der Diözese Westminster Interfaith Pilgrimage. Das heißt, in einem Stadtteil werden verschiedene religiöse Orte aufgesucht. Das haben wir auch hier im East End in Whitechapel gemacht. Wir als deutsche katholische Gemeinde waren der

christliche Ort. Es waren ein Sikh-Tempel, eine Synagoge und besagte Moschee daran beteiligt.

Das Interessante war, es haben sich eigentlich nur Christen, ein paar Sikhs und ein paar Juden mit auf diesen Weg gemacht. Wir waren herzlich willkommen in der Moschee, aber nicht ein einziger Muslim ist mitgegangen an die anderen Orte. Das war wieder ein sehr deutliches Beispiel dafür, dass das Interesse an anderen Religionen und an anderen Gruppen hier im Stadtteil gering ist.

DOMRADIO.DE: Was fordern Sie? Was müsste passieren, damit Gegenden wie Tower Hamlets nicht komplett kippen und zu No-Go-Vierteln für Nichtmuslime werden?

Blum: Dieser Begriff No-Go-Viertel war von einem ehemaligen Minister für London ins Spiel gebracht worden. Den halte ich für übertrieben. Man kann sich in Tower Hamlets schon noch bewegen, aber ich finde, dass sich das Stadtviertel auf einer abschüssigen Bahn befindet.

Das Wichtigste ist erst einmal, dass man sich ehrlich macht. Dass man wirklich sagt, was funktioniert und was nicht funktioniert. Was ist nur eine Alibiveranstaltung und was ist wirklich ernst gemeint?

„Das heißt, man wird nicht um eine gewisse Konfrontation herumkommen.“

Man muss dem Bezirksbürgermeister, seiner Partei oder der großen Gruppe der Muslime entgegentreten und sagen, dass ein Zusammenleben oder die viel gepriesene Vielfalt des Oberbürgermeisters hier unter die Räder zu geraten droht, wenn man nicht mehr Rücksicht aufeinander nimmt.

Das Interview führte Hilde Regeniter

Quelle: domradio.de; veröffentlicht am 04.04.2024

Die deutschsprachigen katholischen Gemeinden in London und Ham sind Teil eines großen Verbundes von über 100 römisch-katholischen Auslandsgemeinden, die weltweit Gottesdienst und Seelsorge in deutscher Sprache anbieten.

Die Beziehungen untereinander und zu Gott in allen ihren bunten Facetten, den glaubenden und zweifelnden, den fröhlichen und traurigen, den nachdenklichen und feiernden, machen die Gemeinde aus – das hört nicht an der Kirchentür auf.





Pfarrer John Sammut und Msgr. Peter Lang

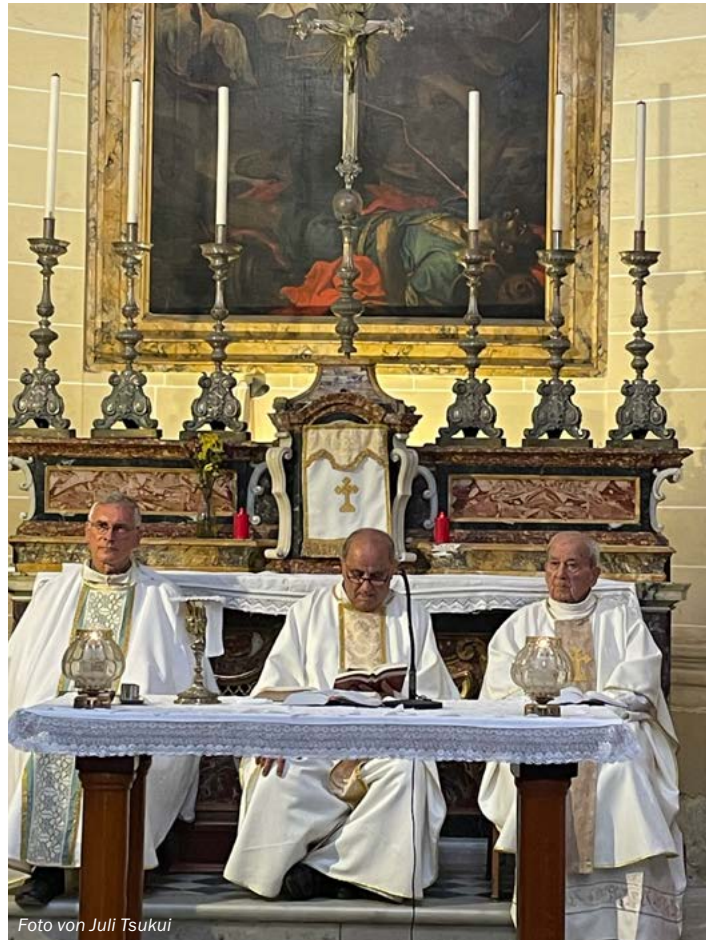


Foto von Juli Tsukui



Verabschiedung von Pfarrer John Sammut

Im Rahmen eines Gemeindebesuches bei der St. Barbara Gemeinde auf der Insel Malta verabschiedete Msgr. Peter Lang am 26. Mai 2024 den langjährigen Pfarrer der Gemeinde John Sammut. Im Jahr 2002 beauftragte der damalige Erzbischof von Malta Pfarrer Sammut mit der Leitung der Gemeinde. In seiner Predigt sagte Msgr. Lang u. a.:

„Bis ins hohe Alter von 83 Jahren hast Du 22 Jahre lang in großer Treue diesen Dienst ausgeübt. Dabei hattest Du immer ein weites Herz. Die St. Barbara Gemeinde war kein abgeschotteter Club, sie war offen für die Menschen, die hier leben, aber genauso für Besucher und Touristen, die nur für kurze Zeit auf Malta sind.“

„St. Barbara ist eine katholische Gemeinde, aber es gab bei Dir immer eine große ökumenische Weite, es gab eine gute und intensive Zusammenarbeit mit der evangelischen Schwestergemeinde. Die Veranstaltungen gingen über reine Gottesdienste hinaus und so blieb auch

über die Kirche hinaus Deine gute Arbeit nicht verborgen, die auch der Verständigung der Völker diente und damit im besten Sinne Friedensarbeit ist und dem kulturellen Austausch zugute kam. Dafür hat Dir 2009 der damalige deutsche Botschafter Dr. Bernd Braun das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Der hl. Paulus schrieb: ‚Wir sind nicht die Herren über euren Glauben, sondern wir sind Mitarbeiter eurer Freude!‘

Du, lieber John, bist ein Mensch und ein Priester, der diesem Rat des Paulus gefolgt ist: Du hast den Glauben mit Güte, Liebe und Menschenfreundlichkeit gelehrt und gelebt.“

Weitere Programmpunkte des Besuches waren ein gemeinsames Essen mit den Verantwortlichen (Foto links) und ein Besuch mit Mitgliedern der Gemeinde bei Erzbischof Charles Scicluna (Foto unten), der Pfr. Joseph Galea zum neuen Pfarrer der Gemeinde ernannt hat.



Foto von Stanley Furch



v.l.n.r.: Msgr. Peter Lang, Ingeborg Friedmann, Don Dr. Bruno Gonella SSP

Mit Wehmut - aber auch mit großer Dankbarkeit

Wenn eine Gemeinde geschlossen wird, gibt es wichtige Argumente dafür.

***B*ei uns war ausschlaggebend, dass wir keinen deutschsprachenden Priester in Genua gefunden haben, der unseren Don Bruno hätte ersetzen können. Hinzu kommt, dass es immer weniger Deutsche – und wenn, weniger an der Religion interessierte gibt.**

Unsere Gemeinde wird schon im 16. Jahrhundert erwähnt und hat es geschafft, mit vielen Auf und Abs, bis zum heutigen Tag zu überleben. Seit 40 Jahren bin ich zusammen mit dem jeweiligen Priester, der bei uns part-time arbeitet, als Gemeindeassistentin für die Seelsorge

zuständig. Drei ganz verschiedene Pfarrer habe ich in dieser Zeit erlebt: Don Rudolfo Fischnaller 1968-1980; Don Ruggero Dalla Mutta 1982-2004 (beide schon im Himmel) und Don Bruno Gonella von 2004-2024. Sie alle haben mit Elan ihren Auftrag an den Kindern, Jugendlichen, Familien, alten und kranken Menschen versehen. Wie viele Schicksale haben wir mit den Familien teilen dürfen, wie viel Freude und leider auch wie viel Schmerz, aber im Glauben verbunden wie in einer Familie. Auch wenn man sich oft nach Jahren erst wieder sieht, ist die Freundschaft geblieben. Es war eine große Gnade, diesen Dienst leisten zu dürfen.

Sehr dankbar sind wir, dass Msgr. Lang im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz zu uns gekommen ist, um uns „den Abschied zu versüßen“.

Für viele hier in Genua ist unsere Gemeinde mit der Deutschen Schule eng verbunden Heimat geworden. Im Juni haben z. B vier von 16 Kindern die Erstkommunion mit uns gefeiert, wie vor Jahren ihre Mütter.

Don Bruno - die wichtigste Person der Gemeinde.

Ich glaube, dass es nicht viele Priester gibt, die so viele Strapazen auf sich nehmen, wie es Don Bruno seit 20 Jahren tut. Mit seiner Zusage, unser Seelsorger zu werden, zog er nach acht Jahren Seelsorge in verschiedenen Gemeinden in München nach Genua.

Dann schickten ihn jedoch seine Oberen nach Mailand, später nach Turin und vor zwei Jahren wurde er nach Alba versetzt. Trotzdem ist er uns treu geblieben und nahm und nimmt den weiten Weg hin und zurück über die Autobahn auf sich (mit nun 88 Jahren!).

Besonders am Herzen liegen ihm die Kinder. Für die Erstbeichte nimmt er sich immer besonders viel Zeit, damit die Kinder Vertrauen schöpfen und das Sakrament der Versöhnung für ihr weiteres Leben in guter Erinnerung zu haben.

Wie viele Jungen und Mädchen haben Jahre lang als Messdiener mit Freude am Altar gestanden und mit ihren Eltern Don Bruno zu deutschen Hochzeiten weit ab von Genua begleitet, weil er der Meinung war und ist: eine Hochzeit mit Ministranten ist feierlicher! All diese Hochzeiten werden von ihm immer mit den Brautleuten bis ins kleinste Detail vorbereitet und mit Liebe gestaltet. Er hat ein feines Gefühl und ein offenes Ohr für Probleme in Ehe und Familie und findet immer eine gute Lösung.

Wir beide haben sehr, sehr viele schöne Erinnerungen und an die wollen wir denken, wenn die Gemeinde nun geschlossen wird. Ich wurde gebeten, sowohl weiter den Pfarrbrief zu schreiben als auch evtl. die Christmette aufrechtzuerhalten. Ich glaube, dass sich das machen lässt.

Mit großer Dankbarkeit schauen wir auf diese Jahre zurück. Die Zusammenarbeit mit Don Bruno, im gegenseitigen Respekt der Rollen, konnte nicht besser sein. Wir haben unseren Dienst mit Freude getan und danken Gott von Herzen dafür. Alles andere liegt in Gottes Händen.

Ingeborg Friedmann, Genua



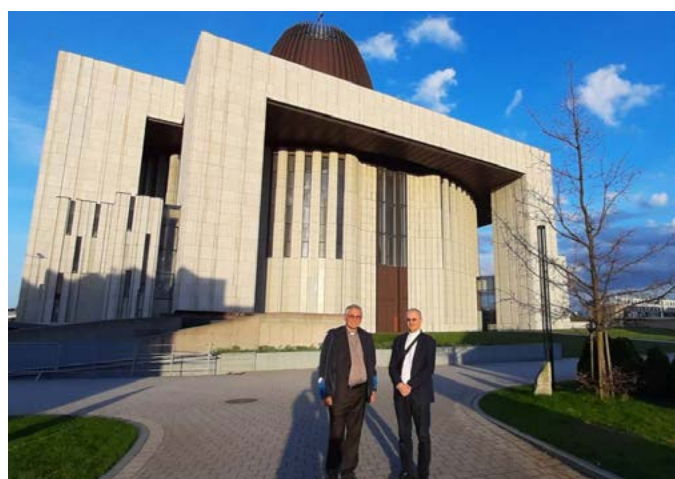


Besuch in Warschau: Die Deutschsprachige Katholische Emmaus- Gemeinde

Vom 12. - 15. März 2024 besuchte der Leiter des Katholischen Auslandssekretariats, Msgr. Peter Lang, die Deutschsprachige Katholische Emmaus-Gemeinde in Warschau. Vor Ort erwarteten ihn mit großer Freude die hiesigen SeelsorgerInnen der Gemeinde, Pater Dr. Sylwester Matusiak und Gemeindeferentin Ulla Anton, sowie alle Gemeindemitglieder. Die Gemeinde wurde bereits im Jahr 1995 gegründet. Trotz einer gewissen Fluktuation der Gemeindemitglieder, die in solchen Gemeinden üblich ist, erfreut sich die Gemeinde Warschau an einer hohen Anzahl von Mitgliedern. Es sind vor allem viele Familien mit Kindern, Mitglieder, die bereits fest in Warschau wohnen, sowie internationale Familien und Diplomaten, Besucher, Studenten oder Firmenvertreter, die einige Jahre in Warschau verbleiben. Die Kapelle, in der sich die Gemeinde trifft, ist nicht groß, aber immer gut gefüllt.

Die Gemeinde hat eine große Bedeutung für die Mitglieder vor Ort. Sie ist eine Anlaufstelle, die viele neue Kontakte ermöglicht und deutschsprachige Katholiken im täglichen Glauben und Leben begleitet. Die Gemeinde ist besonders lebendig durch die Vielfalt an Veranstaltungen und Gottesdiensten. Nach den Gottesdiensten gibt es ein fröhliches Miteinander mit Kaffee, Kuchen, Spielen für die Kinder und vor allem einem offenen Ohr von Pater Sylwester und Gemeindeferentin Ulla Anton. Beide prägt eine außerordentliche, herzliche und einfühlsame Persönlichkeit und ein beachtliches Engagement für die Gemeinde.

Der Besuch von Msgr. Peter Lang war ein ganz besonderes Ereignis für die gesamte Gemeinde. Zu Beginn seines Besuchs stand natürlich die Begegnung und die Gespräche mit den Beiden, sowie dem Pfarrgemeinderat im Vordergrund. Bei dieser Gelegenheit konnte Msgr. Lang auch die Stadt näher kennenlernen. Im Zeitraum der letzten Jahre hat sich Warschau noch weiterentwickelt und überrascht viele Besucher.



Die einst eher trübe Stadt aus dem Ostblock hat sich zu einer kosmopolitischen, modernen und großartigen Stadt entwickelt.

Am gleichen Abend gab es ein gemeinsames Abendessen, zu dem auch der Pfarrgemeinderat mit eingeladen war. Es war ein sehr gelungener Abend, an dem Msgr. Lang viele interessante und aufregende Erfahrungen aus aller Welt teilte.

Barbara Kahl-Polaski, Vorsitzende des Gemeinderats

Am Sonntag, den 14. April 2024 feierte Monsignore Peter Lang die Heilige Messe mit der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde in Warschau als Höhepunkt seines mehrtägigen Aufenthalts in der polnischen Hauptstadt. Der sehr gut besuchte und festliche Gottesdienst war geprägt von Gesang und vielen jungen Gesichtern. Keiner wollte fehlen! Mit einem fleißig einstudiertem „Laudato Si“, zeigten sich die Kinder der Gemeinde zu Ehren des Besuchers Msgr. Lang nach der Kommunion von ihrer musikalischen Seite – und erteten damit kräftigen Applaus und Lob.

Anerkennung gab es auch für das langjährige Engagement des Seelsorgers Pater Dr. Sylwester Matusiak und für Gemeindereferentin Ulla Anton.

Beim anschließenden Frühschoppen mit reichlich Kaffee und Kuchen gab es für Msgr. Lang die Gelegenheit, mit vielen Gemeindemitgliedern ins persönliche Gespräch zu kommen. Für die Anwesenden war Msgr. Langs Besuch – der letzte lag schon zehn Jahre zurück – ein guter Anlass, sich näher über das Katholische Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz und den mehr als 40 anderen Auslandsgemeinden zu informieren. Einigen war gar nicht bewusst, dass wir in Warschau Teil eines weltweit verbreiteten Netzwerkes sind!

Die Deutschsprachige Katholische Gemeinde in Warschau besteht bereits seit 29 Jahren und vereint eine vielfältige Gruppe von Gläubigen und dient somit als Brücke zwischen den Kulturen.

Veronika Oleksyn-Heinz, Gemeindemitglied



Besuch von Msgr. Peter Lang in Prag



Unser Deutschsprachige Katholische Pfarrei in Prag freut sich über jeden Besuch. So war es uns eine besondere Ehre, dass wir vom 25. bis 29. April 2024 den Leiter des Katholischen Auslandssekretariats aus Bonn, Msgr. Peter Lang, bei uns in Prag begrüßen konnten. In diesen drei Tagen war es für uns wichtig, einen detaillierten Einblick und Überblick in unser Gemeindeleben und unsere Aktivitäten zu geben.

Natürlich ging es neben vielen persönlichen Gesprächen und dem Austausch mit der gesamten Pfarrgemeinde auch um die finanzielle Situation und damit verbunden, vor allem um die auferlegten Sparmaßnahmen, welche doch sehr prekär sind. Für alle Bereiche gemeindlichen Lebens muss bedacht werden, welche Prioritäten weiterhin gesetzt werden müssen, und dass wir auch für die Zukunft und damit für die nachfolgende Generation als Deutsche Pfarrei in Prag gut aufgestellt sind. Vom Erzbischof Prag haben wir das Angebot bekommen, „unsere Kirche St. Johannes Nepomuk am Felsen“ in unser Eigentum übernehmen zu können. Um einerseits aber eine derart kunsthistorische Kirche zu erhalten, braucht es andererseits feste Einnahmen. Es sind noch viele Gespräche zu führen, um eine endgültige Entscheidung treffen zu können, aber wir haben ein sehr attraktives Konzept erarbeitet, das uns positiv stimmt, diese Herausforderungen meistern zu können.

Im Gegensatz zu vielen anderen Pfarreien wächst unsere Gemeinde nach der Corona-Zeit langsam wieder und so wollen wir ein Zeichen setzen, dass bei aller berechtigter Enttäuschung in der Kirche auch missionarische und soziale Impulse möglich sind, die Hoffnung und Aufbruch bedeuten.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen von Finanzrat und Pfarrgemeinderat mit unserem Gast bei echt schmackhafter, tschechischer Küche hatten auch unsere Pfarrgemeinderäte die Möglichkeit, sich intensiver mit Msgr. Lang auszutauschen. Bei diesem Gespräch ging es um unsere pastoralen Aktivitäten: Adventsmarkt, Feier der Kar- und Ostertage, „Lange Nacht der Kirchen“, ökumenische Wallfahrt zum „Heiligen Berg – Svata Hora“, Hl. Drei Könige, Kirchen-Cafés usw. Interessant und erwähnenswert ist auch, dass meine evangelische Mitschwester und ich gemeinsam Religion in den Klassen 5-9 an der Deutschen Schule in Prag unterrichten.

Im Anschluss an dieses Gespräch haben wir eine Exkursion zum Prämonstratenser Kloster Strahov unternommen – unbedingt sehenswert sind die mittelalterliche Bibliothek, das angrenzende kleine Museum mit einigen, einmaligen Exponaten und die Globen-Sammlung; natürlich die Klosterkirche mit dem Reliquenschrein des Hl. Norbert von Magdeburg, der Kreuzgang und der Klostergarten mit einem wunderbaren Blick über Prag.

Am Sonntag haben wir dann – zur gewohnten Zeit: um 11 Uhr – unseren Gottesdienst gefeiert und wie das bei uns so üblich ist bei besonderen Anlässen, gab es anschließend einen kleinen Empfang vor der Kirche zu Ehren unseres Gastes. Es kam zu herzlichen Begegnungen.

Am Nachmittag haben wir Herrn Erzbischof Jan Graubner einen Höflichkeitsbesuch abgestattet. Msgr. Lang hat Herrn Erzbischof über die Aufgaben und Dienste im Auslandssekretariat informiert und ich konnte ihm von unserem Gemeindeleben berichten. Anschließend führte uns Herr Erzbischof durch sein Palais mit Prachträumen, die mit sehr wertvollen Gobelins geschmückt waren.

Unsere Führung endete mit einem Blick von der Dachterrasse der Erzbischöflichen Kurie und einem exklusiven Blick auf Prager Burg und Prag-City.

Mit einem ausgiebigen Abendessen endete der Besuch von Msgr. Lang.

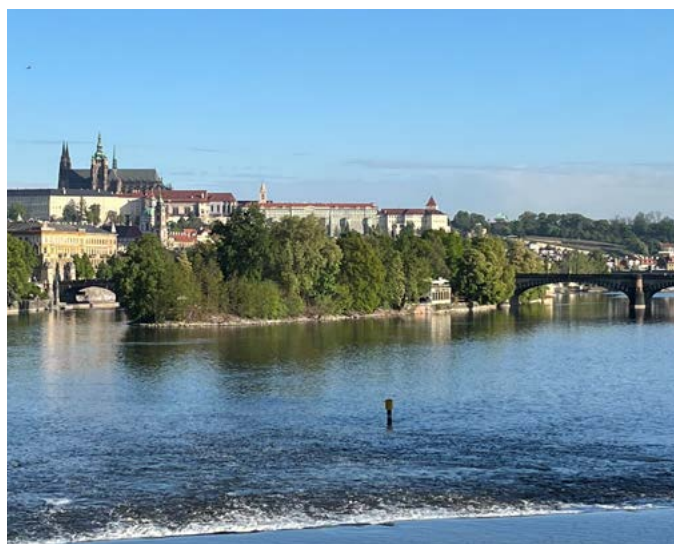
Wir haben alle mit dem ausgefüllten Programm sehr schöne Tage mit intensiven Gesprächen, spannenden Begegnungen, interessanten Exkursionen und kulinarischen Genüssen erleben können. Dafür sind wir sehr dankbar!



Die Gemeinde



v.l.n.r.: Msgr. Peter Lang, Pfarrer Lothar Vierhock, Erzbischof Jan Graubner



Und wenn Sie, liebe Leserschaft, Zeit und Lust haben: Prag ist immer eine Reise wert.

Herzlich willkommen!

Ihr Lothar Vierhock, Pfarrer der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde Prag



Washington: Erstkommunion am Muttertag



Am 12.05.2024 – Muttertag in den USA – konnte die Deutschsprachige Gemeinde in Washington DC mit fünf Jungen und fünf Mädchen Erstkommunion feiern. Die Kinder wurden in der pfarrerlosen Zeit seit dem letzten Sommer durch Katecheten der Gemeinde tatkräftig auf das Fest vorbereitet.

Ab Februar übernahm dann Sebastian Nößner als neuer Pfarrer die Vorbereitung. Die Kapelle der Connelly School of the Holy Child war mit Gemeindemitgliedern und den Familienangehörigen der Kommunionkinder, die teilweise aus Deutschland angereist waren, gut besetzt.



Der anschließende Empfang in der Schule wurde, wie es fast schon Tradition ist, von den Eltern der Kommunionkinder des Vorjahres ausgerichtet. Für die musikalische Gestaltung sorgten an der Orgel Dan Sober, am Klavier Axel Spies und an der Gitarre Emmanuel Sarr. Es war ein besonderer Tag!

Dr. Axel Spies, Vorsitzender
des Pfarrgemeinderates

Deutsche Pfarrei „Cristo Redentor“ in Asunción / Paraguay

Als 2017 mit Pater Othmar Grüber OMI der letzte deutsche Oblatenpfarrer starb, glaubten einige, dass damit auch das Ende der Deutschen Pfarrei in der paraguayischen Hauptstadt Asunción angesagt war.

Es stimmt zwar, dass diese seit den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts immer von den aus Deutschland gekommenen Missionaren der Oblaten der Unbefleckten Empfängnis (OMI) betreut wurde; und dass die Pfarrkirche der deutschen Pfarrei, die zugleich ihre (halböffentliche) Hauskapelle ist, von ihnen errichtet wurde.

Als dann aber kein deutscher Oblate mehr zur Verfügung stand, waren diese sich dennoch der historischen Verantwortung bewusst und konnten dafür sorgen, dass die Tradition der deutschen Sonntagsmesse nicht abbrach, auch wenn von der Deutschen Auslandsseelsorge kein Pfarrer mehr ernannt werden konnte.

Das ist vor allem dem deutschsprachigen, aber in Paraguay geborenen Pfarrer Christian Bohnert zu verdanken, der trotz seiner Aufgabe als Rektor des Nationalen Priesterseminars mehrere Messen monatlich feiern konnte. Wobei er versuchte, einmal im Monat auch die deutschsprachige Gemeinde in Colonia Independencia zu besuchen. Unterstützt wurde er von den benachbarten Schönstatt-Patres, von denen viele Deutsch sprechen.

Nun begann mit dem 11. Februar 2024 ein neuer, erfreulicher Abschnitt im Leben dieser Pfarrei: erstmals konnte Monseñor Guillermo Steckling OMI (s. Foto) dort die Heilige Messe feiern. Als einer der letzten deutschen Oblaten in Paraguay war er nicht nur Generaloberer der Missionare, sondern auch fast zehn Jahre lang der Ortsbischof im Bistum Ciudad del Este in Paraguay.



Monseñor Guillermo Steckling OMI

Als Papst Franziskus seinen altersbedingten Rücktritt annahm und einen Nachfolger ernannte, erklärte sich der nunmehr emeritierte Bischof Guillermo bereit, für die deutsche Pfarrei zur Verfügung zu stehen.

Dass somit die über 80jährige Tradition der deutschen Sonntagsmesse – mit anschließendem Frührschoppen (s. Foto) – ununterbrochen weiterläuft, ist besonders dem unermüdlischen Einsatz von Bernd Bienussa zu verdanken, der mit seinem Organisationstalent fast schon der Gemeindeleiter ist.

P. Miguel Fritz OMI





Erstkommunion, Firmung und Konfirmation in Addis Abeba / Äthiopien

Inmitten von Addis Abeba, der geschäftigen Hauptstadt Äthiopiens, liegt eine Oase der Ruhe, der Gemeinschaft und der Begegnung: die Evangelische Kirchengemeinde deutscher Sprache.

Seit vielen Jahren übt die Evangelische Gemeinde ökumenische Gastfreundschaft und stellt ihre Räume und die Kreuzkirche auch den Katholiken deutscher Sprache für Ökumenische Feiern und katholische Gottesdienste zur Verfügung.

Im Auftrag des Katholischen Auslandssekretariats besucht der in Sambia lebende Pfarrer Thomas Matthaei mehrfach im Jahr Addis Abeba und betreut dort die deutschsprachigen Katholiken.

Am Pfingstsonntag hatten zwei Mädchen in der Kapelle der Gemeinschaft St. Jean ihre Hl. Erstkommunion (Foto oben links) und feierten anschließend mit ihren Familien in einem Restaurant am Hang des Berges Entoto hoch über Addis Abeba.

Auf die Firmung und Konfirmation hatten sich die Jugendlichen gemeinsam vorbereitet. Am Pfingsttag empfingen die Katholiken in der Kapelle der Jesuiten das Sakrament der Firmung durch Pfarrer Thomas Matthaei, während Pfarrer Matthias Rohlfing in der Kreuzkirche den Konfirmationsgottesdienst feierte. Danach wurde gemeinsam im Gemeindehaus der Evangelischen Gemeinde gefeiert. Möge der Heilige Geist den Kindern und Jugendlichen in ihrem Leben ein guter Begleiter und Ratgeber sein.





Vier Millionenstädte in China feiern gemeinsam Erstkommunion in Shanghai

Zum Kommunionkurs in Shanghai hatten sich nur wenige Kinder angemeldet, doch zu meiner Freude merkte ich bei meinen Besuchen an anderen Gottesdienstorten, dass sowohl in Changchun (Jilin Provinz in Nordost China) mit großen VW/Audi Werk, in Shenyang (Lioning Provinz in Nordost China) mit großen BMW Werk, und in Hangzhou (Zhejiang Provinz) mit Audi Administration Department, Kommuniongruppen gebildet werden konnten. Im Laufe der Vorbereitung, die jeweils in den Städten selber stattfanden, haben alle einmütig zugestimmt, den Kommuniongottesdienst gemeinsam in Shanghai am 12. Mai 2024 zu feiern.

Der CCC (Der China Christian Council, Dachorganisation aller protestantischen Kirchen) hatte mir Anfang des Jahres die Zustimmung erteilt, dass wir den Gottesdienst in der evangelischen (früher: anglikanischen) All Saints Church feiern können, doch sehr überraschend kam Mitte April - wenige Tage vor dem Chinabesuch von Bundeskanzler Olaf Scholz - die wunderbare Nachricht, dass wir nach mehrjähriger Covid Pause ab sofort als deutschsprachige Gemeinde wieder sonntags in einer katholischen Kirche heilige Messe feiern dürfen, und zwar wurde uns durch die Diözese und die Autoritäten von Staat und Partei die sehr schöne St. Theresa Church im Herzen von Shanghai zugewiesen.

Seit Mitte April feiern wir nun alle zwei Wochen die deutschsprachige katholische Messe in der einfachen, aber würdevollen Kapelle im Erdgeschoss. Und somit war es keine

Frage, dass wir auch die Erstkommunion in der St. Theresa Church feiern konnten. Pfarrer Zhao, der chinesische Pfarrer der St. Theresa Church, war es eine Freude, seinem "deutschen Kaplan" für diesen besonderen Anlass die große Kirche im ersten Stock zur Verfügung zu stellen.

In einem feierlichen wie schwungvollen Gottesdienst, begleitet von unserem Chor und einem Posaunen-Chor, empfingen 18 Kinder das erste Mal den Leib Christi. Jedes Kind durfte auch im Gottesdienst etwas vortragen und die Katecheten der vier Städte waren auch in der Vorbereitung mit einbezogen. Um das gute ökumenische Miteinander zu bezeugen, hielt der evangelische Pfarrer Dr. Wolfgang Gern auch einen Impuls. Gerade für die Familien aus den "Filialstädten" war es ein einzigartiges Erlebnis, das sie auch die recht weite Anreise mit dem Flugzeug (Shenyang zwei Stunden, Changchun drei Stunden) schnell vergessen ließ, und ganz viele sprachen von einem unvergesslichen Fest des Glaubens.

Für mich ist dieses Jahr am Beispiel der Kommunion deutlich geworden, dass einerseits die Zahlen der deutschsprechenden katholischen Gläubigen tendenziell abnimmt, dass es andererseits mit Kooperation, Kreativität und der Bereitschaft "neue Räume der Gemeinschaft" zu ermöglichen, die Auslandseelsorge auch in Zukunft vielen Menschen Heimat im Glauben schenken wird.

Pfarrer Michael Bauer

Fotos: © koschatzky.co/privatearea; erhalten von Pfarrer Bauer



Fotos: Christoph Braun (Gemeinderat)

Bischof von Shanghai feiert Firmung



Mitte April kam die zugleich plötzliche wie wunderbare Nachricht, dass der neue Bischof von Shanghai, Joseph Shen Bin (seit April 2023 in seinem Amt und von Papst Franziskus am 15. Juli 2023 ernannt), allen Kandidaten der fremdsprachigen Gemeinden das Sakrament der Firmung, gemeinsam in einem Gottesdienst am Sonntag, den 12. Mai 2024, spenden würde: In der vollbesetzten St. Ignatius Kathedrale spendete der Bischof über 150 koreanischen und 5 deutschsprachigen Katholiken das Sakrament der Firmung.

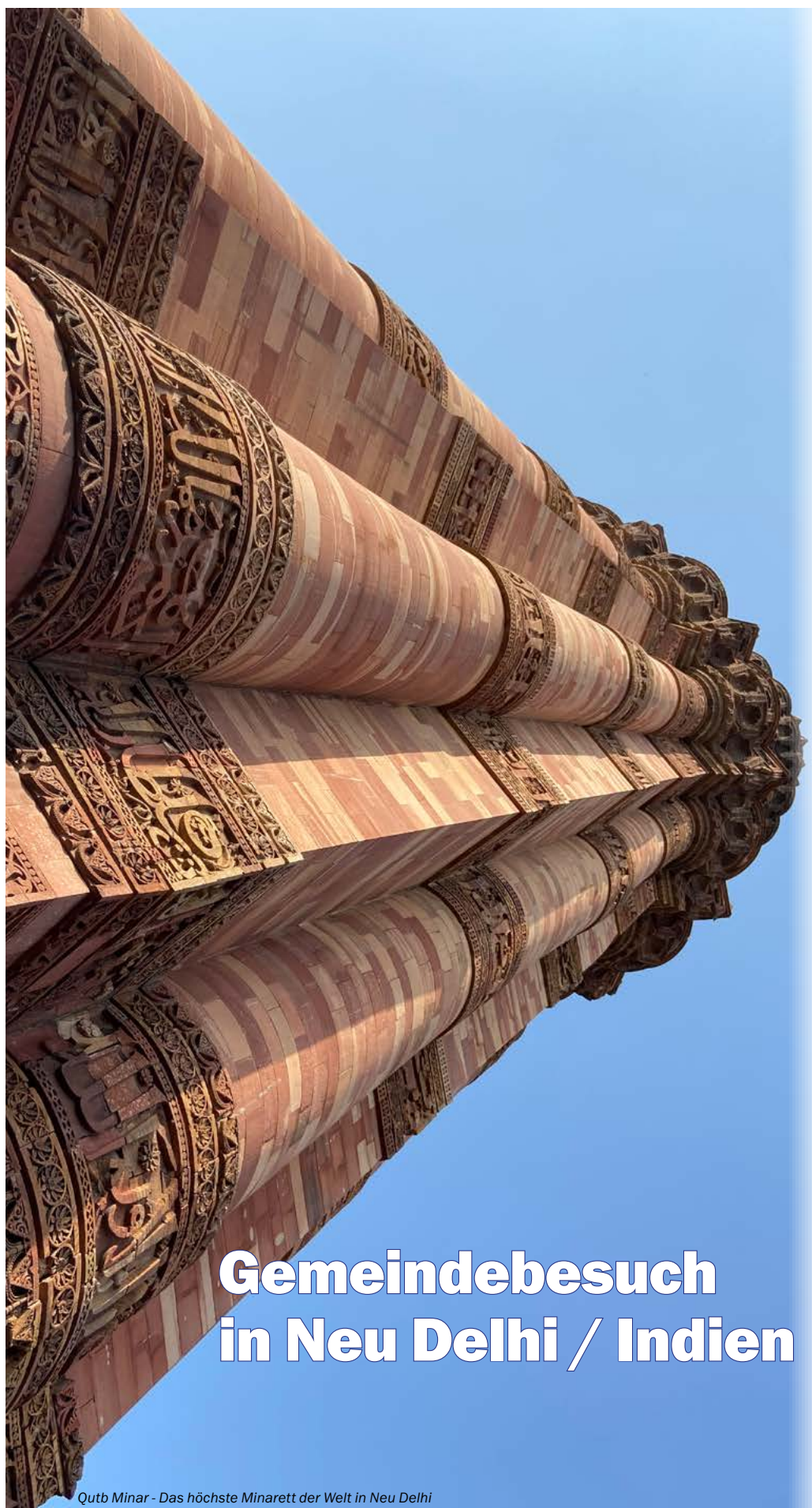
Der Festgottesdienst war fast komplett in chinesischer Sprache, doch die erste Lesung durfte auch auf Koreanisch und die zweite Lesung auch auf Deutsch vorgetragen werden. Außer etwa 400 koreanischen und 50 deutschen Gläubigen waren auch mehrere hundert chinesische Katholiken anwesend, was zeichenhaft die Gemeinschaft der Katholiken über die Landesgrenzen hinaus ausdrückte und der Bischof am Anfang seiner Predigt in vorsichtigen Worten betonte.

Die Gläubigen unserer Gemeinde waren auf jeden Fall von der festlichen Atmosphäre der Kathedrale sehr berührt und ergriffen (was vielleicht auch etwas daran lag, dass fast vier Jahre die meisten unserer Gottesdienste in einer Kellerbar gefeiert werden mussten), und einige Gläubige

konnten durch Verwendung digitaler Übersetzungshilfen sogar die Predigt fast komplett verstehen. Im Rahmen der Kontextualität Chinas ist der Gottesdienst als eine positive Überraschung einzustufen und zeigt, dass auch in Zeiten einer religionspolitischen Sinisierung, praktisch (wenn auch nicht unbedingt theoretisch) noch Spielraum nicht nur für fremdsprachige Gemeinden, sondern auch für ausländische Priester und gelegentliche gemeinsame Gottesdienste ist. Persönlich bin ich Bischof Joseph Shen Bin, der auch Vorsitzender der chinesischen Bischofskonferenz (von Rom (noch) nicht anerkannt) ist und den Autoritäten von Staat und Partei sehr dankbar, dass wir als kleine deutschsprachige Gruppe dabei sein durften.

Dass man seit Chinesisch Neujahr von einer gewissen "Öffnungspolitik" sprechen kann zeigte sich auch daran, dass die vier ausländischen Priester in Shanghai an der Chrisammesse in der Karwoche mit nachfolgenden gemeinsamen Mittagessen teilnehmen durften und sogar jeder eine wunderschöne, der chinesischen Kultur angelegenen, Box mit den heiligen Ölen für die ihm anvertrauten Gemeinden geschenkt bekam. Sowohl die Chrisammesse wie auch der Firmgottesdienst war so ein schöner Ausdruck der von Papst Franziskus gewünschten "religiösen Harmonie" im Dialog mit China.

Pfarrer Michael Bauer



Gemeindebesuch in Neu Delhi / Indien

Qutb Minar - Das höchste Minarett der Welt in Neu Delhi

Vom 9. bis 12. März 2024 besuchten Msgr. Lang und Dr. Altmaier die Deutschsprachige Katholische Emmaus-Gemeinde in Delhi. Neben Gesprächen mit Pfarrer Vattapparambil stand auch ein Austausch mit Herrn Dr. Krenn vom Gemeinderat und Herrn Hoffmann von der Deutschsprachigen Protestantischen Kirchengemeinde Nordindien auf dem Programm. Ausführlich wurde über die Situation beider Gemeinden gesprochen, die mit ähnlichen Entwicklungen zu kämpfen haben. Die kleiner werdende Zahl deutschsprachiger Expats, das zurückgehende Interesse an kirchlichen Angeboten und die eher schwierigen Lebensbedingungen in der Megametropole sind Herausforderungen, auf die Antworten gefunden werden müssen.

Das Katholische Auslandssekretariat unterstützt die Emmaus-Gemeinde in Delhi schon seit 1958. Pfarrer Vattapparambil wurde 2019 vom KAS nach Indien entsandt und konnte seither gute Beziehungen zu den Vertretungen der deutschsprachigen Länder, den deutschen politischen Stiftungen, der Deutschen Schule und dem Goethe-Institut aufbauen.

Seit seiner Ankunft in Delhi hat er zudem ein Programm zur Vermittlung von Pflegekräften aus dem Süden Indiens an Seniorenzentren der Caritas im Bistum Münster aufgebaut.

Heute gehört die Emmaus-Gemeinde zu den kleineren Gemeinden des KAS in Asien. Es ist deutlich zu spüren, dass europäische Firmen nach der Corona-Pandemie weniger deutschsprachige Expats nach Indien entsenden.



Besuch beim Deutschen Botschafter in Indien und Bhutan, Dr. Philipp Ackermann



Besuch beim Erzbischof von Delhi, Anil Joseph Thomas Couto



Da Delhi aufgrund der Luft- und Umweltverschmutzung nicht den besten Ruf als Arbeitsort hat, ist vor allem die Zahl entsandter Familien zurückgegangen. Im Gespräch mit dem Deutschen Botschafter, Dr. Ackermann, wies dieser jedoch auf die weiterhin steigende Bedeutung Indiens für deutsche Mittelständler hin. Die Corona-Pandemie hat eine Diversifizierungsstrategie wichtiger gemacht, von der Indien als bevölkerungsreichstes Land der Erde mit einer gut ausgebildeten jungen Bevölkerung profitieren kann.

Im Sonntagsgottesdienst in der kleinen Kapelle der Gemeinde und bei der anschließenden Begegnung im Gemeindesaal konnten Msgr. Lang und Dr. Altmaier viele der Gemeindemitglieder kennenlernen und sich über den Alltag als Deutschsprachige in Delhi informieren. Hier wurde deutlich, welche wichtige Funktion die Gemeinde für das spirituelle und persönliche Leben der Menschen in der Hauptstadt Indiens spielt.

Gespräche mit dem Botschafter der Schweiz, Dr. Ralf Heckner, und der Botschafterin Österreichs, Katharina Wieser, zeigten die hohe Wertschätzung, die die Arbeit der Katholischen Emmaus-Gemeinde genießt. Zum Abschluss der Reise konnte der römisch-katholische Erzbischof von Delhi, Anil Joseph Thomas Couto, besucht werden. Der Erzbischof zeigte sich über die Arbeit der Gemeinde gut informiert und betonte die Bedeutung fremdsprachiger Gemeinden in seiner Diözese. Er berichtete ausführlich von der zunehmend schwierigen Lage der christlichen Minderheiten im Norden Indiens.

Michael Altmaier



Von Anneke Gerken, Praktikantin in Tokio

St. Michael in Tokio: Meine Reise auf Brücken der Verbundenheit in der Fremde

In den lebhaften Straßen des unermüdlichen Tokios, umgeben von einem Meer aus fremdsprachigen Werbeschildern, fand ich mich plötzlich in einem vertrauten Umfeld wieder. „Bin ich aus Versehen doch schon zurück in Deutschland?“ dachte ich, als ich an meinem ersten Abend im Praktikum bei St. Michael saß. Wir bereiteten uns auf das Rosenkranzgebet vor, gefolgt von einer lebendigen Diskussionsrunde über die Bibel, in der eine bunte Gruppe voller Engagement und Einfallsreichtum teilnahm. Ein vertrautes Lied erklang, und plötzlich sprachen alle Deutsch. Das war der Moment, in dem ich mich in der katholischen Pfarrei St. Michael in Tokio zu Hause fühlte und anfang zu begreifen, was Auslandsgemeinden so besonders macht.

Mein Name ist Anneke Gerken, Studentin für Lehramt Englisch und Evangelische Religion sowie den Fachmaster „Ökumene und Religionen“ an der Universität Oldenburg. Nach vier Monaten intensiver Studien über Buddhismus, Shintoismus, neue Religionen, das Christentum in Japan und interreligiösen Dialog im „Interreligious Studies in Japan Program“ (kurz: ISJP) in Kyoto am Study Center des National Christian Council in Japan, führte mich mein Weg nach Tokio für ein zweiwöchiges Praktikum in die katholische Pfarrei St. Michael.

Meine bisherigen Erfahrungen mit Kirchen in Japan waren oft befremdlich gewesen. Die Vielfalt der christlich-protestantischen Gemeinden hier in Japan entspricht der Vielfalt ihrer jeweiligen Missionare, auf die sich viele noch berufen. Dazu kommt natürlich, dass es keine einheitliche Liturgie gibt, die natürlich auf japanisch noch fremder ist, auch wenn man einige Worte und Elemente wie das Vater Unser wiedererkennt.

Von Expats und Diplomaten bis hin zu Einheimischen, die Deutsch gelernt haben, fand sich nun in der Pfarrei St. Michael eine bunte Mischung von Menschen, die sich in dieser auf den ersten Blick so anders als japanischen Gemeinschaft zu Hause fühlten. Durch das Gemeindeleben können viele Menschen nicht nur ihren Glauben praktizieren, sondern auch ein Stück ihrer deutschen Kultur bewahren. Es ist ein Ort der Begegnung, des Austauschs und der Verbundenheit – etwas, das für viele in der fremden Umgebung Japans von unschätzbarem Wert sein kann. Meine Zeit in der Pfarrei St. Michael war nicht nur eine

Erfahrung von Verbundenheit, Vertrautheit und Heimat, sondern auch eine Reise in ein überraschend großes und vielfältiges Aufgabenfeld eines Pfarrers im Ausland. Unter einer fähigen pastoral-seelsorgerlichen und kompetent vernetzenden Führung unter dem Pfarrer Mirco Quint durfte ich eine Gemeinde kennenlernen, die nicht nur das Leben deutschsprachiger Menschen in Tokio bereichert, sondern auch durch die japanische gemeindliche Landschaft und Begegnungen mit ihr auf spannende Weise geprägt wird.

In den Wochen meines Praktikums bekam ich einen Einblick in vielfältige Angebote der Gemeinde, von der Seelsorge für deutschsprachige Katholiken bis hin zur intensiven Vernetzung mit anderen katholischen Gemeinden in Japan. Ich nahm Teil an gemeindlichen Angeboten wie der Sternsingeraktion, Bibelgesprächen oder einem ökumenischen Gemeindefrühstück. (...)

In nur zwei Wochen konnte ich inhaltlich und persönlich in meinem ökumenischen sowie internationalen und interreligiösen Erfahrungsfeld wachsen, als wäre ich mindestens doppelt so lange da gewesen – oder wünschte, dass ich es gewesen wäre. Meine Zeit in der St. Michael Pfarrei zeigte mir die Vielfalt und Lebendigkeit einer internationalen Gemeinde.

Für mich hat St. Michael möglicherweise eine Art Brücke repräsentiert. Brücken haben im Kontext Japans eine tiefe symbolische Bedeutung – sie stehen für die Verbindung, die in japanischen Gärten ermöglicht, dass die „Energie“ den ganzen Garten durchströmt, und die sowohl das Überqueren als auch das Verweilen ermöglicht. Doch der Blickwinkel spielt dabei eine entscheidende Rolle. Wenn man in die Richtung schaut, in die das Wasser fließt, richtet man den Blick auf die Zukunft, während ein Blick in die entgegengesetzte Richtung Tradition und Verbundenheit ausdrückt. Die Brückennachsen erzeugen Spannung: Wasser fließt darunter, während Menschen und Fahrzeuge darüber gehen. Nur die kleine Brücke selbst bietet Halt und Kontinuität.

Verbundenheit habe ich das Gefühl genannt, was ich in der Gemeinde gefunden habe – und ich traf eine ganze Reihe an Brückenbauern, die gemeinsam in St. Michael verweilten, in diesem Zwischenraum des Transzendenten.



Fotos: © Archdiocese of Tokyo

Freundschaft zwischen den Völkern

Deutsch-französischer Gottesdienst in der Gemeinde St. Michael Nakameguro, Tokio

Im Juli 1962 trafen sich der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer und der französische Präsident Charles de Gaulle im französischen Reims. Es war ein historisches Treffen; ein Markstein in den deutsch-französischen Beziehungen. Zwei Völker, die sich zuvor in vielen blutigen Kriegen bekämpft hatten, unternahmen den Versuch, einander anzunähern, sich zu versöhnen und letztendlich Freunde zu werden.

Das französische Reims ist ein Ort zahlreicher Waffengänge im Ersten Weltkrieg. Der Ort, an dem 1945 die deutsche Wehrmacht die Kapitulationsurkunde unterzeichnet hatte. Hier trafen sich am 8. Juli 1962 der deutsche Bundeskanzler und der französische Staatspräsident. Nicht der militärische Trompetenruf beendete den einwöchigen Staatsbesuch, sondern der Friedensruf der Orgel in der gotischen Kathedrale zu Reims.

In der vom Krieg noch gezeichneten Kathedrale wohnten beide Staatsmänner einem Pontifikalamt bei. Als Konrad Adenauer und Charles de Gaulle die Kathedrale verließen, wurden sie von tausenden Menschen mit tosendem Beifall herzlich begrüßt. Die Freundlichkeit und die Aufgeschlossenheit der Franzosen gegenüber dem deutschen Bundeskanzler waren ein deutliches Zeichen, wie groß schon damals das Fundament der deutsch-französischen Solidarität war.

Wenige Wochen später, im September 1962, bei seinem Gegenbesuch in Bonn, der damaligen Hauptstadt Deutschlands, rief Charles de Gaulle vom Rathausbalkon den Menschen auf Deutsch zu: „Es lebe Bonn! Es lebe Deutschland! Es lebe die deutsch-französische Freundschaft!“

Für beide Staatsmänner war entscheidend, dass diese Freundschaft nicht nur zwischen den Staaten entstand, sondern vor allem auch zwischen den Völkern. Im Januar 1963 wurde dafür mit der Unterzeichnung des Élysée-Vertrags eine wichtige Grundlage geschaffen.

Die von Konrad Adenauer und Charles de Gaulle mit der Messe in Reims begonnene Aussöhnung wurde in den vergangenen Jahrzehnten weitergeführt und vertieft. Die Aussöhnung beider Völker ist zu einem Fundament für Frieden und Freiheit im vereinten Europa geworden.

Die Probleme in Europa, zwischen Deutschland und Frankreich mögen aktuell schwierig erscheinen. Doch klar ist: Deutschland und Frankreich haben gemeinsam die Verantwortung, die Europäische Union weiter zusammenzuführen und zur vollen politischen Union zu entwickeln. Die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ist eine wichtige Voraussetzung für die Bewältigung heutiger Herausforderungen: die Flüchtlingskrise in Europa, die Reform der globalen Ordnung, die Fortentwicklung der Europäischen Union zu einem politischen Akteur weltweit.

Deutschland und Frankreich müssen gemeinsam für die Gemeinschaftsmethode eintreten und wie in der Vergangenheit auch in der Gegenwart besonders in schwierigen Situationen mutig und zuversichtlich mit gutem Beispiel vorangehen.

Die deutschsprachige sowie die französischsprachige Gemeinde in Tokio feierten wiederholt einen gemeinsamen Gottesdienst zum Festtag Christi Himmelfahrt. Pfarrer Mirco Quint (deutschsprachige Gemeinde) betonte dabei die Wichtigkeit der Beziehungen beider Länder und der katholischen Gemeinschaften beider Sprachen. Pfarrer Jerome (französische Gemeinde) lud noch am selben Abend ein zur gemeinsamen Feier des Fronleichnamfestes.

Mit am Altar waren auch der aus dem Senegal stammende Pfarrer Alphonse Seck, Generalsekretär der Caritas Senegal, sowie der spanische Missionar Father Emilio von den Dominicanern aus Shibuya. Unter den zahlreichen Gästen mischten sich auch der Botschafter des Senegals.

Pfarrer Mirco Quint

Der große Unbekannte

Die meisten von uns brachen 6:00 Uhr morgens zu Hause auf. Beginn war 8:00 Uhr am Fuße des Hausberges Tokio, dem Takao-san. Alles deutet darauf hin, dass diese Mission perfekt werden würde. Der Wetterbericht versprach 28 Grad Celcius und Sonne, unsere Gruppe bestand aus 4 jugendlichen Firmlingen, einem erwachsenen Firmling, zwei Eltern und unserem Pfarrer. Unsere Mission: ihn kennenlernen, ergründen und verstehen, wer er ist der große Unbekannte, der Heilige Geist.

Unser Pfarrer Mirco wählte dazu einen äußerst beeindruckenden Ort, den Takao-san. Nicht nur ein Berg (allein schon ein sehr ereignisreicher Ort in der Bibel und bei Jesus), sondern ein heiliger Berg, ein Pilgerort. Und so befanden wir uns nicht nur auf einer Entdeckungstour, sondern gleichzeitig auf einer Pilgerwanderung.

Auf der ersten Etappe lehrte uns Pfarrer Mirco, wer der Heilige Geist ist. Auf den weiteren Etappen sprachen wir darüber, wie unsere Verbindung zum Heiligen Geist von unserer Seite beginnt. Wir hatten das Privileg, von erfahrenen Gläubigen zu lernen. Der Aufstieg auf den Takao-san ist besät mit Bäumen, Holztafeln oder Figuren, die gefüllt sind mit Kamis. Im Shintoismus glauben die Menschen, dass die Geister der Toten, die sogenannten Kamis, an Orten, wie Bäumen oder Figuren Einzug nehmen. Sehr bedeutsamen Menschen sind sehr bedeutsame Orte vorbehalten, an denen wir nun vorbei liefen. Wir hatten die Gelegenheit zu beobachten, wie sich die Shintoisten vor diesen Orten verbeugten, stehen blieben und beteten. Wir konnten uns von ihnen abschauen, mit welchem Respekt sie ihren Geistern entgegentreten.

Liebe ist nicht nur ein Gefühl, sondern drückt sich auch im Respekt aus. Wir begriffen, dass sich unsere Liebe zum Heiligen Geist im Respekt spüren lässt und wir nicht mehr auf die Schmetterlinge warten müssen.

Den Heiligen Geist zum Klingen innerhalb unserer Gruppe brachten wir mit dem Spiel „der Große Unbekannte“. Die Jugendlichen unter sich suchten nach Personen ihres alltäglichen Lebens, wie Schulleiter, Lehrer oder Mitschüler und die Erwachsenen nach Helmut Kohl oder Reinhold Messner. Ja, dieses Spiel stärkte die liebevolle Verbindung zwischen uns.

Auf halber Strecke passierten wir den Schrein des Takao-sans und wieder schulten wir unser respektvolles Verhalten mit einem kleinen Innehalten beim Betreten des Schreingeländes und einer Waschung von Händen und Mund. Nachdem der Schrein hinter uns lag, weihte uns Pfarrer Mirco ein über das, was der Heilige Geist uns entgegen bringt, die sieben Gaben des Heiligen Geistes.

Die Freude am Ziel war groß und wir wurden mit einem klaren Blick auf den Fuji-san belohnt. Oben angekommen gönnten wir uns einen Moment des Innehaltens, Stärkens und beendeten dann unsere Reise mit einem Gebet von Augustinus.

Danke Mirco, dass du uns gezeigt hast, dass wir nicht vom Heiligen Geist gekapert und dann ferngesteuert werden, sondern dass wir eine Verbindung eingehen, bei der die beiden Verbindungspunkte (wir und der Heilige Geist) in Liebe aufeinander zugehen und jeder Punkt seinen Teil zur Aufrechterhaltung der Verbindung beiträgt. Danke, dass du einen perfekten Ausflug für uns geplant hast!

Lisa-Marie Hunstock (erwachsene Firmbewerberin)

Ausflug zur Vorbereitung auf die Firmung am 9. Juni 2024 in der St. Michael Gemeinde Tokio



Foto: © privat



Ein Fest im Dorf Hivrekoda, Maharashtra



Besuch eines Watershed-Projektes in Hivrekoda, Maharashtra

„Wege der Konnektivität“: Auslandsakademie 2023 des Cusanuswerks nach Indien


Zwanzig Stipendiatinnen und Stipendiaten des Cusanuswerks bereisten im Herbst 2023 für zwei Wochen den indischen Subkontinent unter Leitung von Dr. Milan Wehnert, Cusanuswerk, und mit Pater Dr. Edwin Rodrigues SJ, Delhi Jesuits, als geistlichem Begleiter. Die Studierenden und Promovierenden kamen in intensiven Kontakt mit den Christinnen und Christen des Landes, mit uralten Kulturen und globalen Schaltstellen in Wissenschaft, Ökonomie und Ökologie. Diskutiert wurde u. a. über Chancen und Potentiale deutsch-indischer Zusammenarbeit, Demokratieförderung im digitalen Zeitalter sowie über kirchliche Entwicklungen und interreligiöse Kooperationen.

„Wege der Konnektivität“ – so lautete der Titel der Auslandsakademie der Bischöflichen Studienförderung, die vom 23. September bis zum 8. Oktober 2023 stattfand. Junge katholische Talente, die ein hohes Potential aufweisen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Kirche und Gesellschaft, in Wissenschaft und Kultur zu werden, konnten im Rahmen der Bildungsveranstaltung ihre interkulturelle Kompetenz ausbauen. Durch zahlreiche Begegnungen und Gespräche mit unterschiedlichen Akteuren in der pulsierenden Hauptstadt New Delhi sowie im ländlichen und traditionsstarken Bundesstaat Maharashtra erhielten sie Einblicke in die gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen, die Relevanz der deutsch-indischen Beziehungen sowie in die Lage der Religionsgemeinschaften, Kirchen und Konfessionen.

Die Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk ist dem Auswärtigen Amt und dem Katholischen Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz außerordentlich dankbar für die ideelle und finanzielle Unterstützung, die diese Lern- und Begegnungsreise ermöglichte.

Der Zeitpunkt der Reise konnte kaum spannender sein: Nie zuvor hat sich die internationale Staatengemeinschaft so intensiv bemüht, Beziehungen zu dem Land auszubauen, das eine Schlüsselrolle bei der Lösung weltwirtschaftlicher, -politischer und -ökologischer Herausforderungen einnimmt. Zugleich steht die größte Demokratie der Welt vor großen Herausforderungen in Blick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die staatliche Integration seiner ideellen und kulturellen Pluralität. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Lage der Christinnen und Christen – durch den Reichtum des Glaubenslebens, durch die bedeutende Rolle im weltkirchlichen Austausch sowie durch Restriktionen und Anfeindungen, denen sich Gläubige und kirchliche Institutionen zusehends ausgesetzt sehen. Da, wo Polaritäten und Spannungen des Landes aufeinandertreffen, fragten die Cusanerinnen und Cusaner nach Visionen für das, was bei aller Verschiedenheit ein „Miteinander“ zu stiften vermag, nach spezifisch indischen „Wegen der Konnektivität“. Vorbereitet durch eine intensive dreimonatige Recherchephase suchten die Stipendiatinnen und Stipendiaten das Gespräch mit den Menschen vor Ort und mit Vertreterinnen und Vertretern der kulturellen Vielfalt dieses riesigen Landes.

Solaranlage im BOSCH-Werk Nashik, Maharashtra



Energy Management“. Im Austausch mit Top-Management und führenden Forschenden konnten wir eine der größten Solar-Plant-Anlagen der Welt und innovative KI-basierte Trinkwasser-
aufbereitungstechnologien erkunden.

Anregend durch alle Tage der Reise hindurch war die Begegnung mit dem kulturellen Erbe Indiens. Dies schloss auch Einführungen in philosophische, religiöse und spirituelle

Konzepte von Konnektivität mit ein: In der Metaphysik der hinduistischen Höhlentempel von Ellora, im Anspruch der Sikh-Religion, zwischen Islam und Hinduismus zu vermitteln, im Besteigen des von Hindu-Pilgern hochverehrten Berges Brahmagiri, im enthusiastischen Konzert islamischer Mystiker und in Begegnung mit Asketen der über zweitausendfünfhundert Jahre alten Jain-Religion.

Im allgegenwärtig von Religion geprägten Indien vertiefte sich auch die Erfahrung des christlichen Glaubens, die ein essenzieller Teil der Akademie war. Bewegende Ausdrucksweisen des persönlichen Betens und des Zusammenseins in der Gemeinde vermittelten Erfahrungen, die unseren Geförderten unvergessen bleiben werden. In den vielen Begegnungen trat etwas hervor, das ein Goldstück des christlichen Glaubens ist: Dienst am Nächsten – Gottesdienst – Menschen zusammenbringen, statt sie zu trennen. Dieser Dreiklang, der indisches Christentum in hoher Bewusstheit prägt, bedeutet ein besonderes Geschenk, das unsere Geförderten in weltkirchlicher Verbundenheit aus Indien in ihre europäischen, kirchlichen und persönlichen Kontexte mitnehmen.

Die Auslandsakademie 2023 „Indien: Wege der Konnektivität“ fand statt im Rahmen des vielfältigen Bildungsprogramms des Cusanuswerks, das gemeinsam mit einem großen Programm theologischer und spiritueller Angebote zur ideellen Förderung des Begabtenförderungswerks zählt.

Dr. Milan Wehnert, Leitung des Geistlichen Programms

Die Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk ist das Begabtenförderungswerk der katholischen Kirche in Deutschland. Mit staatlichen, kirchlichen und privaten Zuwendungen fördert das Cusanuswerk herausragend begabte katholische Auszubildende, Studierende und Promovierende – ideell und finanziell.

Weitere Informationen unter: www.cusanuswerk.de



In den hinduistischen UNESCO-Monumenten von Ellora, Maharashtra

Wichtige Partner und Wegbegleiter waren die Indische Bischofskonferenz in New Delhi und die Jesuitenprovinz Süd-Asien. Besonders beeindruckte unsere Geförderten die Begegnung mit dem Bischof von Nashik, Lourdes Daniel, und der Austausch mit jungen engagierten Christinnen und Christen seiner Diözese. Hier trat hervor, wie gefährdet die Lage der christlichen Gemeinden gegenwärtig ist. Andererseits fehlte es nicht an Zeichen der Hoffnung. Dies zeigte sich im Besuch des Dorfes Hivarekoda in Maharashtra, bei dem sichtbar wurde, wie christliche und hinduistische Gläubige fruchtbar zusammenarbeiten: In langanhaltender weltkirchlicher Förderung rund um das jesuitische Social Centre in Ahmedabad sind hier ausgehend von den Watershed-Projekten des deutschen Jesuiten Herman Bacher SJ Visionen gemeinsamer agrarischer Entwicklung und friedlicher Koexistenz wirklich geworden.

Ein Eintreten für neues „Miteinander“ auf akademischem Tableau bot uns der Gesprächsabend mit Professorin Romila Thapar im Max Müller-Goethe Bhavan New Delhi. Die Historikerin ist eine der profiliertesten Analytinnen der Pluralität Indiens und wurde weltweit für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Sie diskutierte mit den Cusanerinnen und Cusanern über „Dissens und Zusammenhalt“ in Indien – immer auch in Blick auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen in Deutschland oder in Diskurskontexten der Kirche. Zu dem raren öffentlichen Auftritt der bekannten Forscherin kam der deutsche Botschafter in Indien, Dr. Philipp Ackermann, hinzu, der die Geförderten zu einem weiteren Gespräch über die innen- und außenpolitische Entwicklung in die Botschaft einlud.

Auch technologische Innovation und wirtschaftlich-ökologische Nachhaltigkeit waren zentrale Themen der Bildungsreise: An eine Schaltstelle globaler Zukunftsgestaltung führte der Besuch bei BOSCH NASHIK zum Thema „Sustainable XXL



Gruppenfoto der Teilnehmer: Martina Hanz, vordere Reihe zweite von links, Rudi Hagmann, hintere Reihe erster von rechts

Foto: © Pilgerseelsorge

Pilgerseelsorgerinnen und Pilgerseelsorger in Santiago de Compostela bereiten sich auf die Pilgersaison vor

Viele Menschen wünschen sich Seelsorgerinnen und Seelsorger, die vor Ort präsent und ansprechbar sind. In Santiago de Compostela gewährleistet die deutschsprachige Pilgerseelsorge seit 15 Jahren genau das.

Nach Ostern haben sich die Priester und Laien ein Wochenende lang auf ihren Einsatz vorbereitet. Wie wichtig dieser ist, wird deutlich, wenn man im Tagebuch der Pilgerseelsorge blättert. Viele Pilger sind dankbar, am Ende ihrer Pilgerreise empfangen zu werden und mit jemandem sprechen zu können: „Vielen Dank für das spirituelle und seelsorgerliche Angebot und die große Herzlichkeit. Das hat für mich diese Pilgerreise zu einem guten Abschluss gebracht.“

Über 30 PilgerbegleiterInnen aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart und anderen deutschen Diözesen sind während der Saison in Santiago tätig. In Rottenburg fand vor kurzem das Vorbereitungswochenende mit Martina Hanz und Prälat Rudolf Hagmann statt, welche die Gruppe seit vielen Jahren betreuen und den Dienst in Santiago organisieren. Achim Wicker, HA IV Pastorale Konzeption Fachbereich Pilgern und Wallfahrtsorte, bedankt sich zu Beginn bei den Seelsorgern und betonte, wie wichtig der Diözese dieses Engagement sei.

Ein Team versieht seinen Dienst zwei bis drei Wochen und besteht aus einem Priester und Laien. Viele sind seit Jahren dabei, andere noch ganz neu und freuen sich auf ihren Dienst für die Pilger. Mit Urlaub unter Spaniens Sonne hat

der Einsatz wenig zu tun: Beginn ist morgens um 7:30 Uhr und abends endet der Tag nach 18:00 Uhr. Die vielen tausend deutschsprachigen Pilger, die jedes Jahr nach Santiago kommen, sind dankbar für das Angebot aus Gottesdiensten, Gesprächs- und Beichtangeboten, einem Spirituellen Rundgang und ganz praktischen Hilfsangeboten. „Ankommen und erwartet werden“ ist der Slogan der deutschen Pilgerseelsorge. So anstrengend manche Tage auch sind, so erfüllen sie die Seelsorger doch, weil hier viele Pilger das persönliche Gespräch suchen.

Im Jahr 2023 kamen 446.000 Pilger in Santiago an. Die drittstärkste Gruppe sind dabei Pilgerinnen und Pilger aus Deutschland mit rund 25.000 Personen.

Seit 2009 bieten die Diözese Rottenburg-Stuttgart und das Katholische Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz jedes Jahr in den Monaten Mai bis Oktober Seelsorge in Santiago für Pilger aus dem deutschsprachigen Raum an. Das Projekt entstand aus der Erkenntnis, dass sich seit Jahren immer mehr Pilger auf den Weg nach Santiago machen, sie aber bei ihrer Ankunft kaum die Möglichkeit haben, über ihre vielfältigen – auch spirituellen Erfahrungen – auf dem Camino, dem Jakobsweg mit jemanden zu sprechen. Ihnen Hilfe und Unterstützung anzubieten, ist das Ziel des Pilgerprojektes. Im vergangenen Jahr wurde die Zusammenarbeit des Projekts mit einem Kooperationsvertrag zwischen der Hauptabteilung IV Pastorale Konzeption und dem Katholischen Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz nochmals bekräftigt.



Nachrichten aus der Zentrale ...

Änderungen in der Auslandsseelsorge:

Kanoniker Joe Galea wurde zum 1. Januar 2024 vom Erzbischof von Malta zum Pfarrer der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde St. Barbara auf Malta ernannt.

Pfarrer Reinhold Sahner (Bistum Kopenhagen), zuletzt Seelsorger der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde St. Elisabeth in Singapur, wechselt zum 1. August 2024 nach Den Haag und übernimmt die Leitung der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde St. Raphael.

Pater Holger Adler SJ (zuletzt Studierenden- und Hochschulpfarrer und Leiter der Katholischen Hochschulgemeinde an der Ludwig-Maximilian-Universität in München) wird zum 1. August 2024 Pfarrer in Singapur.

Pfarrer Rolf Apholte (Erzbistum Köln) wird ab dem 1. September 2024 die Deutschsprachige Katholische Gemeinde St. Albertus Magnus in Barcelona, Spanien, leiten.

Das Katholische Auslandssekretariat begrüßt die Seelsorger an ihren neuen Stellen und wünscht ihnen für ihre Arbeit Gottes Segen.

Aus dem Dienst in der Auslandsseelsorge scheiden aus:

Pfarrer John Sammut (Malta) ging zum Jahresende 2023 in den Ruhestand (wir berichten auf den Seiten 16-17).

Frau Ingeborg Friedmann, seit 1982 die gute Seele der Katholischen deutschsprachigen Gemeinde Santa Francesca Romana in Genua, Italien verabschiedet sich am 9. Juni 2024 in den wohlverdienten Ruhestand.

Don Bruno Gonella SSP, der 20 Jahre Pfarrer der Gemeinde in Genua war, beendet ebenfalls am 9. Juni 2024 seinen Dienst.

Pastoralreferentin Lydia Bölle beendet zum 31. August 2024 ihren Dienst in der Deutschsprachige Katholischen Gemeinde St. Raphael in Den Haag und kehrt in ihr Heimatbistum Osnabrück zurück.

Pfarrer Stephan Gras betreute vom 1. September 2018 bis zum 31. August 2024 die Deutschsprachige Katholische Gemeinde St. Albertus Magnus in Barcelona, Spanien. Pfr. Gras kehrt in sein Heimatbistum Limburg zurück und übernimmt dort neue Aufgaben im Raum Frankfurt.

Das Katholische Auslandssekretariat dankt allen hier genannten Seelsorgerinnen und Seelsorger für den Einsatz in der Auslandsseelsorge und wünscht ihnen Gottes Segen für die Zukunft.



Katholisches
Auslandssekretariat
der Deutschen Bischofskonferenz



Der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde Hongkong zum 65. Gemeindejubiläum am 23.05.2024.

Pfarrer Ernst Halbe (ehemals Johannesburg / Pretoria) zum Silbernen Priesterjubiläum am 23. Mai 2024.

Pater Bernardo Hauswirth SVD (Buenos Aires-Ezpleta, Argentinien) zum Goldenen Priesterjubiläum am 25.05.2024.

Pater Konrad Landsberg SJ (Harare, Zimbabwe) zum 85. Geburtstag am 06.06.2024.

Gemeindereferentin Ulla Anton (Warschau, Polen) zum 65. Geburtstag am 15.06.2024.

Msgr. Hubert Wilschowitz (ehemals Istanbul und Athen) zum 70. Priesterjubiläum am 29.06.2024.

Pfarrer Lothar Vierhock (Prag) zum 40. Priesterjubiläum am 30.06.2024.

Unserer ehemaligen Kollegin im KAS **Frau Elisabeth Pütz** zum 75. Geburtstag am 07.07.2024.

Msgr. Axel Werner (Gran Canaria) zum 60. Geburtstag am 21.07.2024.

Fr. Joe Galea (Malta) zum 70. Geburtstag am 25.07.2024.

Unserer Kollegin **Frau Andrea Braun** (KAS) zum 65. Geburtstag am 05.08.2024.

Br. Benedikt Hülsmann OSB (Johannesburg und Pretoria, Südafrika) zum 60. Geburtstag am 15.08.2024.

Pfarrer Werner Demmel (ehemals Rom) zum 70. Geburtstag am 31.08.2024.

Anthony Perrera (London) zum 65. Geburtstag am 24.09.2024.

Diakon i.R. Lothar Wilczek

* 12.3.1940 † 8.5.2024

Nach längerem Leiden verstarb am 8.5.2024 Diakon i.R. Lothar Wilczek, der im März 2015 nach 25-jährigen Wirken in Kenia seinen Dienst beendete und in sein Heimatbistum Dresden-Meißen zurückkehrte.

Mit seiner Frau wirkte er den überwiegenden Teil der Zeit von Ukunda (Kenia) aus und widmete sich in der Seelsorge deutschsprachigen und einheimischen Gläubigen. Seine Erlebnisse in Kenia schilderte er in dem Buch „Fuata wito wa Mungu“ (Folge dem Ruf Gottes).

Möge ihm der gütige Gott alles, was er auf Erden Gutes getan hat, reich vergelten.

Msgr. Peter Lang

Rolf Stratmann

* 26.5.1936 † 24.5.2024

Das Katholische Auslandssekretariat trauert um das langjährige Mitglied im Albert-Büttner-Verein zur Förderung der katholischen deutschsprachigen Seelsorge im Ausland e.V.

Über Jahrzehnte stand Rolf Stratmann dem ABV und dem KAS mit Rat und Tat in finanziellen und buchhalterischen Fragen und Angelegenheiten zur Seite. Er war dem jetzigen Leiter des Katholischen Auslandssekretariates und vor allem auch seinen Vorgängern Pater Paul-Heinz Guntermann OP, Msgr. Norbert Blome und Prälat Peter Prassel eine große Stütze und auch freundschaftlich verbunden.

Auch noch im Ruhestand unterstützte er als Mitglied den ABV. Wir sind ihm für all seine Dienste sehr dankbar.

Möge Gott ihm sein Wirken reich vergelten.

Msgr. Peter Lang



Das KAS ist am
6. März 2024
wieder in das
„Mutterhaus“ -
Kaiserstraße 161
umgezogen.



Unsere Adresse ist nun wieder :
**Deutsche Bischofskonferenz
Sekretariat
Bereich Weltkirche und Migration
Katholisches Auslandssekretariat
Kaiserstraße 161
53113 Bonn**

Alle Mail-Adressen und Telefonnummern
haben sich nicht geändert!





Sonnenuntergang von der Insel Malta aus betrachtet

Impressum:

Hrsg.: Katholisches Auslandssekretariat
Postfach 2962, 53019 Bonn, Deutschland

E-Mail: kas@dbk.de

V.i.S.d.P.: Msgr. Peter Lang

Redaktion / Gestaltung:
Dr. Michael Altmaier, Angelika Klevenhaus

Druckerei: Druck Center Meckenheim GmbH

Wenn Sie die Arbeit des Katholischen Auslandssekretariates unterstützen möchten, können Sie Ihre Spende auf unser nachfolgendes Konto anweisen:

Kontoinhaber:

Verband der Diözesen Deutschlands /
wg. Katholisches Auslandssekretariat, Bonn

Commerzbank

IBAN: DE72 3708 0040 0211 4021 00

SWIFT-BIC: DRESDEFF370

Wenn Ihre Spende einer bestimmten Gemeinde, einem Projekt oder der Zeitschrift miteinander zukommen soll, geben Sie bitte diese Bestimmung bei der Überweisung mit an. Diese Spenden werden dann von uns weitergeleitet. Auf Wunsch stellen wir auch Zuwendungsbestätigungen für das Finanzamt aus.



Katholisches
Auslandssekretariat
der Deutschen Bischofskonferenz

Telefon:
02 28 / 103 - 4 62

Telefax:
02 28 / 103 - 4 71

kas@dbk.de

www.auslandsseelsorge.de

Leiter:

Msgr. Peter Lang

Referenten:

Dr. Michael Altmaier

Ass. iur. Michael Dittmann

Telefon

103 - 4 61

103 - 4 64

103 - 4 67

Sekretariat/Verwaltung:

Andrea Braun

Angelika Klevenhaus

Finanzen:

Andrea Kreuter

103 - 4 61

103 - 4 62

103 - 4 65